

Pozener Tageblatt

Verlagspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zl.
Bei Postbezug monatlich 4.39 zl. vierteljährlich 13.16 zl. Unter Streifband in Polen
und Danzig monatlich 6.— zl. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmt. Einzel-
nummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht
kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Bezüger sind an die Schriftleitung des "Pozener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6,
zu richten. — Telegrammankr. "Tageblatt Poznań". Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283,
Breslau Nr. 6184. (Konvo.-Inh.: Concordia Sp. A.c.). Fernsprecher 6105, 6275.



73. Jahrgang

Donnerstag, 11. Oktober 1934

Nr. 231

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 17 gr., Textteil-Milli-
meterzeile (68 mm breit) 75 gr., Deutschland und übriges
Ausland 10 bzw. 50 Pf. Platzvorschrikt und schwieriger Satz 50 % Aufschlag.
Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr
für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Blättern. — Keine Haftung für Fehler
infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenanträge: "Cosmos" Sp. o. o. Annonen-Expedition Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań
Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102, (Konto-Inh.: Cosmos Sp. o. o.,
Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

König Alexander und Barthou in Marseille ermordet

Die Tat eines Kroaten mit tschechischen Papieren — Auch der designierte französische Generalissimus General Georges lebensgefährlich verletzt — Der 11jährige Kronprinz Peter wird zum König gekrönt — Doumergue übernimmt vorläufig das französische Außenministerium — Nationaltrauer in Südslawien und Frankreich

Paris, 9. Oktober. Wie die Havas gestern meldete, ist gleich nach Ankunft des königlichen Zuges um 16.20 Uhr auf dem Börsenplatz in Marseille ein Attentat auf König Alexander I. verübt worden. Durch etwa 20 Schüsse aus den Zuschauerreihen wurde Alexander schwer verletzt, Barthou nur der linke Arm durchschlagen. Beide sind bei den sofortigen Operationen im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Der Attentäter wurde von der Menge schwer verletzt und von der Polizei verhaftet.

Bisher drei Toten

11 Verletzte — Das Besinden des Generals Georges sehr ernst

Paris, 10. Oktober. Die Zahl der Todesopfer des Anschlags in Marseille beläuft sich bisher auf drei: König Alexander, Außenminister Barthou und der Polizeibeamte Galyn. Im Krankenhaus in Behandlung befinden sich 9 Personen, darunter der französische General und Mitglied des Obersten Kriegsrates Georges, der nachts operiert wurde und dessen Besinden sehr ernst ist, ferner drei Franzosen, darunter ein Kinooperatör, vier Französinnen und ein 14jähriger Junge. Außerdem sind zwei weitere Verletzte in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung, und zwar ein Polizeiinspektor, der einen Beinbruch davongetragen hat, und eine Witwe.

Der Hergang des Anschlags

Paris, 9. Oktober. Der feierliche Empfang, den man dem südlawischen König zu bereiten gedachte, ist zu einem Trauerspiel geworden.

Das gesamte französische Mittelmeergeschwader hatte sich auf der Reede von Marseille eingefunden,

um den südlawischen Kreuzer "Dubrownik", der König Alexander nach Frankreich führte, einzuholen. Kriegsmarineminister Piétri war an Bord des Panzerkreuzers "Colbert" dem südlawischen Schlachtkreuzer entgegengefahren. Er übernahm König Alexander an Bord einer Admiralsbarkasse, die beide in den alten Hafen von Marseille an Land brachte, wo sämtliche Behörden unter Führung von Außenminister Barthou und einer Reihe anderer französischer und südlawischer militärischer und ziviler Würdenträger die Ankunft erwarteten. Bei der Einfahrt in den Hafen wurden 21 Salutschüsse abgegeben. Der königliche Gast bestieg mit seinen Gastgebern einen offenen Wagen, der sich an die Spitze eines langen Zuges setzte. Mit dem König zusammen war der südlawische Außenminister Jefitsch gekommen. Dagegen hatte die Königin Maria von Südlawien die Reise nach Paris im Zuge unternommen und wollte in Dijon mit ihrem Gatten zusammenkommen. Als der Wagen auf den Börsenplatz einbog, fielen die Schüsse, die dem König das Leben kosteten.

Der Führer des Kraftwagens des Königs schilderte einem Vertreter der Agentur Havas den Hergang wie folgt: "Als der Wagen auf den Börsenplatz einbog, sprang ein Mann aus das Trittbrett des Kraftwagens und gab 4 oder 5 Schüsse auf den Herrscher ab. Ich habe den Verbrecher sofort am Sals g packt, während ein Oberst, der sich neben dem König befand, mit seinem Säbel auf den Attentäter einschlug."

Der Attentäter hat, wie ergänzend gemeldet wird, versucht, sich zunächst eine Kugel durch den Mund zu schießen. Aber die auf ihn eingespringenden Polizisten haben ihm dazu keine Zeit gelassen. Er soll auf dem Platz der Präfektur niedergeschlagen worden sein. Der Attentäter hat einen tiefen

Eindruck auf die zahlreiche Menge hinterlassen, die sich zum Empfang des Königs versammelt hatte. Überall herrscht tiefes Schweigen. Die Fahnen sind auf Halbmast gesetzt.

Ein Augenzeuge über den Mordanschlag

Marseille, 9. Oktober. Oberst Piolet, der neben dem Wagen des Königs Alexander ritt, berichtet über den Verlauf des Anschlags folgendes: "Der Wagen, in dem sich König Alexander, Außenminister Barthou und General Georges befanden, war gerade in Höhe der Börse, als ich bemerkte, wie ein Mann sich aus der Menge löste, an dem Polizeibeamten vorbeiglitt, der am Bürgersteig stand, und an meinem Pferd vorbei auf das Trittbrett des königlichen Wagens sprang. Ich gab dem Pferd die Sporen, aber obwohl das Pferd sehr schnell vorsprang, konnte ich nicht verhindern, daß der Attentäter seinen Arm ausstreckte und mehrere Schüsse auf den König abgab. Ich erhob meinen Säbel und schlug mit 2 Schlägen den Mann zu Boden, während der Kraftwagenführer einige Schüsse auf ihn abgab. Der Mörder fuhr, obgleich er am Boden lag, fort zu schießen. Seine Kugeln trafen zwei Polizeibeamte und eine Frau, die sich in der ersten Reihe der Schaulustigen befanden. Polizei und Garde mobile stürzte sich auf den Mörder und verfuhrte, die Menge von dem Wagen fernzuhalten. Der zu Boden gefallene Attentäter wäre von der Menge totgeschlagen worden, wenn ihn die Polizei nicht rechtzeitig beiseite geschafft hätte.

Der Mörder ein Kroate

Paris, 9. Oktober. Havas meldet aus Marseille: König Alexander, der seinen Verletzungen erlegen ist, war von zwei Kugeln getroffen worden, von der einen in den Unterleib, von der anderen in die Herzgegend. Inmitten der allgemeinen Erregung wurde nach dem Anschlag der Wagen des Königs mit dem sterbenden Herrscher zur Präfektur geleitet, wo König Alexander in den Privaträumen des Präfekten auf einem Ruhebett niedergelegt wurde. Alle ärztliche Fürsorge war jedoch vergeblich.

General Georges ist in dem nächstgelegenen Krantenhaus eingeliefert worden. Auch zwei Polizisten und drei weitere Personen, darunter zwei Frauen, trugen Verletzungen davon.

Der Attentäter, der, wie bereits gemeldet, niedergeschossen worden ist, heißt Petrus Kalemen. Er ist am 20. Dezember 1899 in Agram geboren und betrieb in dieser Stadt ein Kaufmannsgeschäft. Man fand bei ihm einen am 30. Mai 1934 ausgestellten Paß. Kalemen war am 28. September nach Frankreich gekommen.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Botschaftsrat Forster, hat sich sofort nach Bekanntwerden der ersten Nachrichten über den tödlichen Verlauf des Anschlags auf die südlawische Gesandtschaft begeben, um sein Beileid zum Ausdruck zu bringen. In Vertretung des beurlaubten deutschen Generalkonsuls hat Botschafter Zimmermann in Marseille dem südlawischen Konsul einen Beileidsbesuch abgestattet.

Der Paß des Marseiller Mörders

Der Täter tschechoslowatischer Staatsangehöriger!

Paris, 10. Oktober. Die Nachprüfung des bei dem Attentäter vorgefundene Passes hat zu der Feststellung geführt, daß er vom tschechoslowakischen Konsulat in Agram ausgestellt

wurden ist. Auf diese Weise findet auch die Tatsache ihre Erklärung, daß die Belgrader Behörden die Ausstellung eines solchen Passes auf den Namen Kalemen in ihren Listen nicht feststellen konnten. Der Paß trägt ein Visum der südlawischen Behörde, gültig für alle Auslandsreisen mit Ausnahme Russlands.

Ferner fand man im Paß die Grenzen Südlawiens, der Schweiz und Frankreichs.

Nationaler Trauertag in Frankreich

Paris, 9. Oktober. Der Präsident ist Dienstag abend um 21.30 Uhr nach Marseille abgereist, um der sterblichen Hülle des Königs der Südlawen und dem französischen Außenminister die letzte Ehre zu erweisen.

Der französische Ministerrat wird Dienstag abend zusammengetreten und einen nationalen Trauertag beschließen.

Die Aufbahrung des Königs

Die letzten Worte Barthous

Paris, 10. Oktober. Ein großer Teil der Presse veröffentlichte die Berichte über den Anschlag in Marseille mit Trauerrand. Von den zahlreichen Abbildungen, die die Zeitungen bringen, stellt eine die Begrüßung dar, als König Alexander und Barthou sich die Hände schütteln; eine andere zeigt den Wagen in dem Augenblick des Anschlags. Man sieht die Gestalt des Mörders auf dem Trittbrett hängen und bemerkt, wie der Begleitoffizier sein Pferd herumreitet, um das Attentat zu verhindern.

Über die letzten Augenblicke des französischen Außenministers Barthou wird bekannt, daß er sich gleich nach der Einlieferung in das Krankenhaus erkundigte, wie es dem König von Südlawien ergangen sei.

Man verheimlichte ihm den Tod des Königs, und Barthou gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, das diesem nichts geschehen sei. Die letzten Worte des Außenministers waren: "Ich habe Schmerzen, gib mir zu trinken!"

Auf einem der Bildaufnahmen sieht man aus dem offenen Wagen die bewußtlose Gestalt des Königs hängen. Wiederum ein anderes Photo zeigt, wie der schwerverletzte französische General Georges in Galauniform weggetragen wird.

In dem Auto, gegen das der Anschlag vollführt wurde, befanden sich auf dem Rückfahrt König Alexander und Außenminister Barthou, ihnen gegenüber General Georges. Der Wagen wurde von einem Polizeiaufführer gesteuert.

Königin Maria begibt sich nach Marseille

Paris, 10. Oktober. Der Sonderzug, mit dem die Königin von Südlawien nach Paris fahren sollte, ist infolge des Marseiller Anschlages nach Marseille umgeleitet worden. Nachdem die Königin die traurige Nachricht von der Ermordung des Königs Alexander erhalten hatte, erlitt sie einen Ohnmachtsanfall. Der Zug wurde in Lons-le-Saunier angehalten, damit Arzte der Königin Beistand leisten konnten. Die Ankunft des Sonderzuges in Marseille dürfte daher mit Verspätung erfolgen. Die Gattin des Staatsministers Herriot hat sich in Lyon der Königin zur Verfügung gestellt und begleitet sie bis nach Marseille.

Der Nachfolger

König Alexanders

Belgrad, 9. Oktober. Der Nachfolger des in Marseille einem Mordanschlag zum Opfer gefallenen Königs Alexander von Südlawien, Peter, befindet sich zurzeit in einem College in England. Er ist 11 Jahre alt.

Doumergue übernimmt einstweilen das Außenministerium

Paris, 10. Oktober. Bis zur endgültigen Regierung der Nachfolge Barthous hat Ministerpräsident Doumergue die Leitung des französischen Außenministeriums übernommen.

Wie der "Matin" berichtet, wird die Königin Marie von Rumänien, die in London weilt, sich unverzüglich zu ihrer Tochter, der Königin von Südlawien, begeben.

Das "Journal" gibt dem Wunsch Ausdruck, die Leiche des ermordeten südlawischen Königs zur besonderen Ehrung nach Paris zu überführen, das ja das Ziel seines Besuchs gewesen sei, und eine Nacht am Grabmal des Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen aufzubahren, damit die Bevölkerung von Paris dem auf französischen Boden gefallenen ausländischen Herrscher die letzte Ehre erweisen könne.

Lloyd George über König Alexander und Barthou

London, 10. Oktober. Die ungeheure Aufregung, die nach Eintreffen der ersten Meldungen über die Marseiller Mordtat entstanden war, hat etwas nachgelassen. Die Nachricht, daß der Mörder ein südlawischer Staatsangehöriger ist (Das scheint aber nicht zu stimmen! Ned. B. P. L.) und daß seine Beweggründe offenbar innenpolitischer Art waren, hat eine gewisse Entspannung hervorgerufen. So erklärt sich eine Neuerung Lloyd Georges, der von einem Pressevertreter nähere Einzelheiten über das Attentat erhielt und darauf sagte: "Es ist eine große

Erleichterung für mich, zu hören, daß der Mörder ein Kroate ist."

Noch im Laufe des Abends gaben verschiedene hervorragende Persönlichkeiten ihrer Teilnahme und ihrer Empörung über die Bluttat Ausdruck. Lloyd George sagte, er habe anlässlich der Tiume-Frage mit dem König Alexander Besprechungen gehabt und einen tiefen Eindruck von seiner Klugheit und seinem Mut empfangen. Auch Barthou habe er gut gekannt und seiheimerlich berührt von der Nachricht seines Todes. In internationalen Fragen sei er zwar niemals mit ihm ganz einverstanden gewesen. Über das persönliche Einvernehmen sei immer sehr gut gewesen.

Hitlers Beileid

Berlin, 9. Oktober. Der Führer und Reichskanzler Hitler hat an den Präsidenten der französischen Republik folgendes Beileidstelegramm gesandt:

"Soeben erreicht mich die Nachricht, daß der französische Minister des Auswärtigen, Herr Barthou, den Verlebungen erlegen ist, die er bei dem schändlichen Verbrechen in Marseille erlitten hat. Ew. Exzellenz spreche ich zugleich im Namen des deutschen Volkes die aufrichtig empfundene Anteilnahme aus. (gez.) Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler."

Thronbesteigung Peters II. am 11. Oktober

Belgrad, 10. Oktober. Die "Avala" kündigt in einer amtlichen Veröffentlichung an, daß der älteste Sohn des in Marseille verstorbenen Königs Alexander I. als Peter II. am 11. Oktober den Thron Süßlawiens besteigen wird.

In der Proklamation an das Volk heißt es: „Unser großer König Alexander I. ist als Opfer eines erbärmlichen Anschlags am 9. Oktober um 4 Uhr in Marseille verstorben. Der Märtyr König hat mit seinem Blut sein Friedenswerk besiegelt, für das er seine Reise in das verbündete Frankreich unternommen hat. Gemäß Artikel 36 der Verfassung bestiegt sein erstgeborener Sohn König Peter II. den Thron der Könige Süßlawiens. Die königliche Regierung, das Heer und die Flotte haben König Peter II. den Treueid geschworen. Die königliche Regierung übernimmt in Übereinstimmung mit Artikel 45 der Verfassung die Regierung bis zum 11. Oktober, um die Abliegung des Treueides gemäß Artikel 59 und 42 der Verfassung vorzubereiten. Die letzten Worte, die König Alexander mit seinem letzten Seufzer aushauchte, legen Zeugnis ab für seine unendliche Vaterlandsliebe. Er sagte: „Wacht über Süßlawien!“ Die königliche Regierung ruft

Hitler hat an die Königin von Süßlawien folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schändlichen Attentat, dem Seine Majestät der König zum Opfer gefallen ist, bitte ich Ew. Majestät den Ausdruck meines aufrichtigen Beileids entgegenzunehmen und der Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes versichert zu sein. (gez.) Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler.“

Beileidsbesuche Meißners

Berlin, 9. Oktober. Staatssekretär Meißner sprach am Dienstag abend im Auftrage des Führers und Reichskanzlers bei dem süßlawischen Gesandten und dem französischen Botschafter vor, um ihnen das Beileid Hitlers zum Tode des süßlawischen Königs und des französischen Außenministers auszudrücken.

Sowjetrussisches Beileid zum Tode Barthous

Moskau, 10. Oktober. Molotow und Litwinow haben an den Ministerpräsidenten Doumergue ein Beileidstelegramm aus Anlaß des Todes Barthous gerichtet.

Testameuersetzung in Belgrad

Einsetzung eines Regentschaftsrates

Belgrad, 10. Oktober. In Anwesenheit von Prinz Paul, Ministerpräsident Uzunowitsch, dem Belgrader Stadtcommandanten, dem Kommandanten der königlichen Garde, General Gimlowitsch, und den Flügeladjutanten des ermordeten Königs Alexander wurde die Testamentsöffnung vorgenommen. In dem Testament hat König Alexander während der Minderjährigkeit des Königs Peter zu Regenten eingesetzt: Prinz Paul Karagewitsch, den Senator und ehemaligen Minister Dr. Jedenko Stankowitsch und den Ban des Banats Sau, Dr. Ivo Perowitsch. Als Nachfolger für Prinz Paul ist der Kommandierende General und militärische Befehlshaber von Belgrad, Tomitsch, für Senator Stankowitsch der Senator Banjanin und für Perowitsch Senator Zeh bestimmt worden.

Der Eindruck in Belgrad

Belgrad, 10. Oktober. Die Nachricht von der Ermordung des Königs Alexander traf in Belgrad in den Abendstunden des Dienstags ein, wurde aber nicht veröffentlicht. Trotzdem siederten aber Gerüchte durch und verbreiteten sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Gleichzeitig wurden die

Telephon- und Telegraphenleitungen mit dem Ausland und der Provinz unterbrochen.

Da niemand genaues über den Anschlag wußte, entstand in der Bevölkerung Verwirrung. Alle Lichtspielhäuser unterbrachen ihre Vorstellungen, und alle Gaststätten wurden geschlossen.

Die Straßen wurden sofort durch die gesamte Gendarmerie besucht und die öffentlichen Gebäude durch parte Posten gesichert.

Da in den Straßen ein lebhafter Abendverkehr herrschte, kam es an einigen Stellen zu großen Stauungen. Schließlich eilten die Menschen in unbestimmter Furcht so rasch wie möglich in ihre Wohnungen. Eine halbe Stunde später waren die Straßen fast menschenleer.

Der Ministerrat trat nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten sofort zusammen, um die nötigen Beschlüsse zu fassen.

Die Beratungen des Ministerrats dauerten um 2 Uhr nachts noch an.

Inzwischen war wenig Genaues festzustellen. Nur die Rundfunkhörer, die mit ihren Apparaten das Ausland erreichen können, konnten sich in den Abendstunden ein Bild machen. Der größte Teil der hauptstädtischen Bevölkerung aber wußte nur, daß der König tot war. Von den übrigen Opfern des Anschlags war nicht einmal gerüchteweise die Rede. Als die erste Verwirrung des Volkes gewichen war, brach

große Empörung

durch. Gegen die mutmaßlichen Urheber des Anschlags wurden Verwünschungen laut.

König Alexander, dessen Fähigkeiten in den letzten Jahren auch von Zweiflern anerkannt wurden, hat sich großer Beliebtheit in Süßlawien erfreut, insbesondere

seine Annäherungspolitik an Bulgarien hatte den Beifall der gesamten Süßlawischen Bevölkerung.

Die Massen sahen in Alexander nicht nur den Soldatenkönig, der alle Feldzüge mitgemacht hatte, sondern auch den großen Staatsmann, der

die Einigung der süßlawischen Stämme verwirklicht hatte und eben im Begriffe war, durch die Versöhnung mit Italien das Werk zu frönen. Das Volk sah in ihm den starken Mann, der den Staat durch schwerste Gefahren der Innen- und Außenpolitik mit sicherer Hand leitete.

Über die weitere Entwicklung ist bekannt, daß der

Kronprinz Peter vom Tode seines Vaters noch nicht verständigt

ist. Der 11jährige Kronprinz Peter von Süßlawien hatte in der Sandroyd-Schule in Surrey noch zwei Jahre als Jöggling leben sollen. Als der Schuldirektor durch einen telephonischen Anruf verständigt wurde, nahm der junge Prinz gerade an Schulspielen teil. Es wurde beschlossen, ihm die große Aenderung, die in seinem Leben eingetreten ist, erst am Mittwoch vormittag bekanntzugeben. Prinz Peter ging daher völlig ahnungslos zu Bett. Einstweilen steht nur fest, daß der Prinz zum Begräbnis seines Vaters nach Süßlawien zurückkehren wird. Wahrscheinlich wird dann seine Erziehung in Süßlawien durch Privatunterricht fortgesetzt werden.

Sechs Monate Nationaltrauer in Süßlawien

Belgrad, 10. Oktober. Der Ministerrat hat anlässlich des tragischen Todes des Königs Alexander eine Landesträuer von sechs Monaten festgesetzt. Mittwoch vormittag werden von allen Kirchen des Landes die Glocken läuten, und in ganz Süßlawien sind Trauergottesdienste angesetzt.

Zur Vorbereitung der Trauerfeierlichkeiten wird ein besonderer Ausschuß gebildet werden. Von allen Häusern wehen bereits Trauervorfahnen und sämtliche Schulen werden heute geschlossen bleiben.

Titulescu als Außenminister vereidigt

Bukarest, 10. Oktober. Titulescu hat das Amt als Außenminister im neuen Kabinett Tătărescu angenommen und bereits den Eid geleistet.

Französische Angriffe gegen die Polizei

Gerüchte über einen Gesamtsturz der französischen Regierung

Paris, 10. Oktober. Die französische Morgenposte widmet dem König von Süßlawien und Barthou tiefsinnige Nachrufe. In den Artikeln kommt einhellig die große Entrüstung über den Anschlag zum Ausdruck. „Matin“ schreibt, Frankreich überkomme ein Gefühl des Schreckens, der Entrüstung und ungeheurer Trauer. Alle Franzosen, die in demselben Gefühl von Bestürzung und Trauer vereint seien, erneuerten dem verbündeten Süßlawien die Sicherung ihrer ergebenen und entschiedenen Solidarität. Die Tatsache, daß Barthou auf seinem Posten als Außenminister an der Seite eines ausländischen Herrschers gefallen sei, bringe ihm die tiefe Achtung des Landes ein. Seine letzte Absicht sei gewesen, die französisch-italienische Ausührung zu bejegeln und zur Annäherung zwischen Italien und Süßlawien beizutragen.

„Journal“ hebt hervor, daß König Alexander die nationale Einheit Süßlawiens mit seinem Blute besiegt habe. Die neue Warnung, die der Anschlag darstelle, beweise noch klarer als bisher

die Notwendigkeit, die weitverbreitete Unruhe in der Welt zu beseitigen.

Der Tod des Königs Alexander aber müsse nicht nur beweint, sondern auch gerächt werden.

„Petit Journal“ schreibt u. a., wahrscheinlich habe der Verbrecher wegen kleinlicher innenpolitischer Streitigkeiten es nur auf den König abgesehen gehabt. Ein stärkeres Geschick habe es jedoch gewollt, daß sich Frankreich mit Süßlawienblut vermischt, um die Kraft der französischen Freundschaft mit Süßlawien zu bezeugen.

„Petit Parisien“ erklärt, das französisch-süßlawische Bündnis sei durch das Blut der beiden Opfer auf ewig besiegelt. Die gleiche Freude einer durch ein neues Band die beiden Länder.

„Echo de Paris“ sagt: Die Folgen des Anschlags berührten das System des Friedens. Brutale Mächte machten sich unterirdisch bemerkbar, und

die Sicherheit beruhe mehr denn je auf dem Besitz der Macht.

„Journée Industrielle“ ist der Ansicht, daß ein empfindlicher Punkt des Friedens und der Stabilität

in Mitteleuropa durch die tragische Tat betroffen wird. Eine Anzahl Blätter richten in ihren Kommentaren

die schwersten Angriffe gegen die französische Sicherheitspolizei.

So schreibt z. B. „Le Jour“: Gestern habe eine Sicherheitspolizei, die keine Disziplin hält, die Ermordung des Königs der Serben und des französischen Außenministers zugelassen. Es gebe überhaupt kein Wort, um angesichts einer solchen Schreckenstat die Entrüstung zum Ausdruck zu bringen, die jeder Franzose in seinem Kopf und in seinem Herzen gegen

eine staatliche Stelle empfindet, die so unfähig und so verbrecherisch sei, daß sie zulasse, daß ein ungeheuerliches Attentat den Boden Frankreichs bekleide.

Man habe am Dienstag früh in Paris gewußt, daß ein Attentat in Vorbereitung sei, und man habe die Stunden dieses tragischen Tages nicht dazu benutzt, um die Wache zu verstärken. Nur der Gesamtsturz des französischen Kabinetts werde es dem befähigten und geachten Doumergue erlauben, eine Regierung zu bilden, die fähig sei, mit Ehre und Sauberkeit zu regieren.

„Oeuvre“ bringt bereits Gerüchte von einem Rücktritt des Innenministers Darro und Entlassungen innerhalb der Leitung der französischen Sicherheitspolizei, ja sogar

ein Gerücht von einem beabsichtigten Rücktritt des Gesamt-kabinetts.

Louis Barthou

Louis Barthou wurde am 25. August 1862 in Orléans (Nieder-Burgund) geboren, studierte Jura und wurde Rechtsanwalt. Nebenbei war er in ausgedehntem Maße journalistisch tätig. Im Jahre 1889 wurde er in seinem Heimatbezirk in die Kammer gewählt. Er gehörte zur radikalen Partei, näherte sich aber bei manchen Gelegenheiten (Fall Dreyfus!) der Rechten.

Im ersten Kabinett Dupuy, dem gleichzeitig Poincaré als Finanzminister und Delcassé als Kolonialminister angehörten, bekleidete er mit 32 Jahren zum erstenmal einen Ministerposten, und zwar den der öffentlichen Arbeiten (1894 bis 1895). Im Kabinett Melina war er Minister des Innern (1896), im Kabinett Sarrien wieder Minister der öffentlichen Arbeiten (1903), unter Clemenceau (1906–1909) als Ministerpräsident Minister der Posten und Telegraphen und schließlich unter dem Ministerpräsidenten Briand Justizminister.

Der Sturz des dritten Kabinetts Briand erfolgte am 18. März 1913. Präsident Poincaré übertrug nun die Bildung des neuen Kabinetts Barthou, der darin das Ministerium des öffentlichen Unterrichts bekleidete und sich vor allem von dem Gesichtspunkt leiten ließ, das Gesetz der dreijährigen Dienstzeit durchzusetzen, was ihm auch gelang. Als er aber im

Spätherbst 1913 seine Deckungsvorlagen vor die Kammer brachte, fand er bei den Radikalen heftigen Widerstand. Es war vor allem Caillaux, der gegen ihn arbeitete. In einer Abstimmung über die geplante 1300-Millionen-Anleihe blieb das Kabinett Barthou am 2. 12. 1913 in der Minderheit und trat daraufhin zurück. Ein Kabinett Doumergue mit Caillaux als Finanzminister trat an seine Stelle.

Im Kabinett Painlevé war B. während des Krieges von Oktober bis November 1917 Minister des Auswärtigen. Nach dem Kriege wurde er im sechsten Kabinett Briand Kriegsminister und 1922 Justizminister im zweiten Kabinett Poincaré. Am 4. 10. 1922 wurde er zum Präsidenten der Reparationskommission ernannt. Dieses Amt hat er bis zum Juli 1926 inne gehabt. Außerdem führte er während des Feldzuges gegen Abd el Krim im Jahre 1925 die Generalressortshaft über Marokko.

B. trat dann am 23. 7. 1926 abermals als Minister für Justiz und die elsässisch-lothringischen Angelegenheiten in das Kabinett Poincaré ein und bekleidete dieses Portefeuille bis zum Rücktritt des ersten Kabinetts Briand am 22. 10. 1929. Nach dem Sturz des zweiten Kabinetts Tardieu am 5. 12. 1930 und B.'s vergeblichen Bemühungen den Kabinettsumbildung gehörte er dann als Kriegsminister dem vom 18. 12. 1930 bis 22. 1. 1931 regierenden Kabinett Steeg an.

Barthou gehörte der Académie française an. Er war ein großer Victor-Hugo-Kenner und leidenschaftlicher Bibliophile gewesen.

Drei Jahre lang blieb dann B. außerhalb der in immer schnellerem Tempo wechselnden französischen Regierungen. Erst als der nunmehr über 70 Jahre alte ehemalige französische Präsident Doumergue nach den blutigen Stanislaw-Unteren zu Anfang Februar 1934 als Vertrauensmann aller Kreise die Regierungsbildung übernahm, berief er B. am 10. 2. 1934 als Außenminister in sein Kabinett. Schon die nächsten Wochen bewiesen durch die Ablehnung der englischen Abrüstungsvorschläge und die Behandlung der deutschen Antwortnote, daß zwar die Namen, aber nicht die Einstellung in der französischen Regierung gewechselt hatten.

Nach der sensationellen Abrüstungsrede des belgischen Ministerpräsidenten de Broqueville hatte B. Ende März 1934 Befehlungen mit dem belgischen Außenminister Huymans in Brüssel und besuchte im April 1934 die polnische Regierung in Warschau, um sich über den deutsch-polnischen Pakt zu informieren. In beiden Fällen scheint der Erfolg seiner persönlichen Verhandlungen geringer ausgefallen zu sein, als erwartet worden war. Mitte März 1934 lehnte Frankreich die englischen Abrüstungsvorschläge ab.

Sein Hauptwerk war die fürlich vollzogene erneute Einbeziehung Rußlands in das französische Bündnisystem und der Eintritt des Sowjetunion in den Völkerbund.

General Georges

Paris, 9. Oktober. Mit dem General Georges, der, wie gemeldet, ebenfalls bei dem Anschlag schwer verletzt worden ist, verliert die französische Armee und der Generalstab einen ihrer fähigsten Köpfe. Nicht umsonst war General Georges schon seit längerer Zeit als der Nachfolger des Generalstabschefs Gamelin oder des Generalissimus Wiegand genannt worden. Obwohl er im Vergleich zu diesen beiden noch verhältnismäßig jung an Jahren war, erfreute er sich in militärischen, politischen und gesellschaftlichen Kreisen eines großen Einflusses und weitreichender Beliebtheit.

Kaltes Blut in London

London, 10. Oktober. Die Londoner Morgenposte verurteilt einhellig das abhöhere Verbrechen von Marseille. Die Neuerungen der Presse zeugen von den

Bemühungen, die Lage kaltschläsig zu beurteilen.

Im „Daily Telegraph“ heißt es, die politische Bedeutung des Verbrechens befehle darin, daß eine Partei Nacheil geübt habe an einem König, der sein Land mit starker Hand geleitet und sich dabei Feinde gemacht habe. Dies könnte den Absehu vor der Untat nicht verhindern, aber vielleicht ihre Folgen für Europa mildern.

Die Hoffnung, daß die mutige und staatsmännische Führung des Königs zu einer besseren Verständigung zwischen Frankreich, Italien und Süßlawien führen würde, sei vernichtet worden.

Zum Tode Barthous bemerkt „Daily Telegraph“, ein großer Diener Frankreichs sei mittler in wichtigen Verhandlungen niedergestreckt worden.

„Morning Post“ führt aus: Wir werden uns noch lange der ehrlichen und kraftvollen Bemühungen des Königs Alexander um die Errichtung der Grundlagen des Friedens auf dem Felde englisch-französischer Freundschaft dankbar erinnern.

Dieses Werk wird bestimmt auch nach ihm fortleben. So hassenwert und unverzeihlich das Verbrechen auch ist, so brauchen seine Folger doch nicht ernst zu sein, wenn man kaltschlädig bleibt.

Studium und Studenten in Polen

Von unserem Warschauer Sonderberichterstatuer.

Warschau, im Oktober 1934.

Es ist charakteristisch für Polen wie auch für manch anderen Staat im Osten und Südosten Europas, daß der Bildungsdrang der Jugend sehr groß ist und diese die höheren Schulen und Hochschulen überfüllt, um nach beendigtem Studium nur zu oft der Erwerbslosigkeit zu verfallen. Ein weiteres Merkmal ist dies, daß der größte Teil der Studenten sich während der Studienzeit mit einem Existenzminimum zufriedengeben muß, das man kaum für möglich halten würde, und schließlich ist ein dritter Umstand bemerkenswert, nämlich der, daß ein unverhältnismäßig hoher Anteil der Studenten aus den unteren Schichten des Volkes stammt und sich in die höhere Bildungsschicht hineingehängt. Nicht alle, die nach mühevollen acht Gymnasialjahren die Hütze der Universität oder einer anderen Hochschule betreten, verlassen sie mit einem Diplom oder einem Studienzeugnis. Die im Laufe des Studienganges eintretende Auslese ist hier unverhältnismäßig größer als im Westen Europas, was ebenfalls in den schweren materiellen Bedingungen begründet ist.

Im vergangenen Studienjahr 1933/34 bestanden in Polen 24 Hochschulen und akademische Lehranstalten, von denen 13 staatliche und 11 private Lehranstalten waren. An diesen Anstalten wurden 13 189 Neustudenten unter 49 727 Hörern gezählt, während am Ende des Studienjahrs 1932/33 nur 6 481 ihre Studien beendet haben. Da die Neueinschreibungen in den letzten Jahren sich auf annähernd gleicher Höhe gehalten haben, so kann aus dieser Gegenüberstellung erneut werden, wie viele vor Beendigung des Studiums auscheiden. Der Andrang zum Studium ist so groß, daß auf manchen Fakultäten nur ein Bruchteil der Neuangemeldeten aufgenommen werden kann. In Warschau haben sich allein im neuen Wintersemester über 2 500 Studenten neu angemeldet. An der medizinischen Fakultät z. B. stehen jedoch nur 135 Plätze zur Verfügung, von diesen sind wiederum 35 für die Militärarztanwärter vorbehalten, so daß tatsächlich nur 100 Plätze frei sind gegenüber etwa 500 Anmeldungen. Ganz ähnlich sieht es auch an den anderen Universitäten aus. Eine unbeschränkte Anzahl von Hörern wird außer an der theologischen nur noch an einzelnen Abteilungen der philosophischen Fakultät aufgenommen, an allen anderen Fakultäten wird die Neuaufnahme von der Zahl der freien Plätze abhängig gemacht. Ein neues Erschöpfen für die sich Neuankommenden ist die seit diesem Jahre eingeführte ärztliche Untersuchung. Da unter den sich zum Studium Drängenden ein großer Teil den nationalen Minderheiten angehört, wird bei der Neuaufnahme auch darauf ein Augenmerk gerichtet, und viele von ihnen werden zugunsten der polnischen Bewerber zurückgewiesen. Insbesondere die Ukrainer klagen über solche Benachteiligung. Im

vergangenen Jahre z. B. wurden bei 100 Neuauflnahmen an der medizinischen Fakultät in Lemberg nur 5 Ukrainer berücksichtigt. Da die Ukrainer annähernd 20% der Bevölkerung Polens ausmachen, so fühlen sie sich durch eine solche Behandlung stark zurückgesetzt. Umgekehrt haben die Juden, deren Bevölkerungsanteil 10% beträgt, mit über 9000 Hörern am Studium einen Anteil von rund 21%. Dieser Anteil ist bedeutend höher in der medizinischen, zahnärztlichen und juristischen Fakultät.

Am Ende des Schuljahres 1932/33 haben in Polen 14 436 Schüler die Reifeprüfung bestanden, von denen 9 224 männlichen und 5 212 weiblichen Geschlechts waren. Von dieser Zahl haben 13 189, und zwar 9 224 männliche und 3 965 weibliche Abiturienten sich dem Studium zugewandt, d. h. daß die Zahl der männlichen Neustudenten mit der Zahl der Abiturienten übereinstimmt. Von den 49 727 an den Hochschulen eingeschriebenen waren 14 099 Studentinnen, das sind 32,7%, während in der Zahl der Neustudenten 3 965 gleich 36,4% Hörerinnen enthalten sind.

Die statistische Zusammenstellung enthält leider keine Angaben über die Volkszugehörigkeit der Studenten, dafür jedoch das Glaubensbekenntnis. Da sich in Polen im allgemeinen Glaubensbekenntnis und Nationalität — mit Ausnahme bei den Ukrainern und mit geringen Ausnahmen bei den Evangelischen — decken, so kann man sich annähernd richtige Zahlen errechnen. Im abgelaufenen Studienjahr bekannten sich 36 054 zum römisch-katholischen, 1788 zum griechisch-katholischen, 1 299 zum griechisch-orthodoxen, 1 303 zum evangelischen, 8 439 zum mosaischen und 159 zu einem sonstigen Glauben; 755 hatten kein Bekenntnis angegeben. Die Zahl der Römisch-Katholischen ist der Zahl der Polen gleichzusehen, da die Zahl der evangelischen Polen durch die Zahl der katholischen Deutschen fast ganz aufgehoben wird. Deutsche dürfen demnach 1 200 sein, was etwa der Zahl der Mitglieder aller an den polnischen Hochschulen bestehenden „Vereine deutscher Hochküller“ entspricht. Die Griechisch-Katholischen, sowie etwa zwei Drittel der Griechisch-Orthodoxen sind Ukrainer, das wären etwa 2 600, ungefähr 300 der Griechisch-Orthodoxen sind als Russen bzw. Weißrussen anzusehen, und die Zahl der Litauer, die katholisch sind, dürfte mit 100 auch der Wirklichkeit nahe kommen. Zu den 8 439 Mosaischen sind noch etwa 700 Konfessionslose hinzuzuzählen, so daß sich die Zahl der jüdischen Studenten mit 9 100 ergibt. Diese Annahme ist um so berechtigter, als von den 755 Studenten, die kein Bekenntnis angaben, allein 641 Hörer der Handelswissenschaften sind.

Der polnische Student sieht als Haupt-

ziel seines Studiums die Erlangung einer amtlichen Anstellung. In Polen werden im Verwaltungsdienst weit mehr Akademiker beschäftigt, als dies z. B. in Deutschland der Fall ist, deshalb studieren 30% aller Hochschüler Rechts- und Staatswissenschaften, nämlich 15 390. Dieses Studium ermöglicht aber auch den Zugang zum Rechtsanwaltsberuf, was wiederum die Juden veranlaßt, sich ihm zuzuwenden. Trotz gewisser, in letzter Zeit eingeführter Aufnahmehürden beträgt der Anteil der Juden an dieser Fakultät 21,5%. Das zweite bevorzugte Fach ist Philosophie, hier beträgt der Anteil der Juden 22%, an der medizinischen Fakultät 17%, an der zahnärztlichen über 20%. Handelswissenschaften sind die Domäne der Juden, denn hier beträgt ihr Anteil etwa 30%, dagegen haben die Landwirtschaft nur 6% zu ihrem Studium gewählt. Auch Tierarzneikunde liegt ihnen wenig, ebenso ist ihr Andrang zu den technischen Fächern nicht so groß, obwohl hier der Prozentsatz der Juden ihren Bevölkerungsanteil zum Teil recht erheblich über-

schreitet, dagegen studierte keine einzige Jude Bergbau- und Hüttenwesen. An den polnischen Hochschulen studieren — wie aus den eingangs angeführten Zahlen ersichtlich — auch verhältnismäßig viele Frauen, an einzelnen Fakultäten sogar mehr Frauen als Männer. An der philosophischen Fakultät waren 7 306 weiblich und nur 5 211 männliche Hörer eingeschrieben. Zahnheilkunde studierten sogar 368 Frauen und nur 126 Männer, Pharmazie 739 Frauen und nur 604 Männer. Die Frau in Polen will aber auch in Berufe dringen, die sonst nur Männern vorbehalten sind. Evangelische Theologie studieren 7 Frauen, aber selbst Berg- und Hütteningenieure wollen 4 Frauen werden, Mechanik und Elektrotechnik wählten 28, Architektur 123, Hoch- und Tiefbau 35 zu ihrem Studium. Im Studienjahr 1923/24 gab es 9 292 weibliche Hörer, 1932/33 jedoch schon 14 854, ihre Zahl ging 1933/34 auf 14 099 zurück, der Rückgang entspricht aber dem allgemeinen Rückgang der Studierenden, hat also keinerlei symptomatische Bedeutung.

Die Pressebesprechungen in Warschau

Die amtliche Mitteilung

Die Poln. Tel.-Agentur meldet aus Warschau: Am 4. und 5. Oktober fand in Warschau auf Einladung der polnischen Regierung eine Konferenz zwischen Vertretern des polnischen Außenministeriums sowie des Reichsauslandministeriums und des Reichspagandaministeriums statt, die eine Fortsetzung der im Februar dieses Jahres in Berlin begonnenen Pressebesprechungen bedeutete. Von polnischer Seite nahmen daran der Presschef Presseamt sowie Sudostpol, Wodarkiewicz und Dr. Kruszynski sowie der Vertreter der polnischen Gesandtschaft in Berlin Dr. Kirken teil. Von deutscher Seite beteiligten sich an der Konferenz der Presschef des Auswärtigen Amtes Geheimrat Dr. Schumann, Konsul Dr. Schönberg sowie als Vertreter des Reichspagandaministeriums die Ministerialräte Dr. Jahnke und Dr. Mayer-Hendenhausen.

Im Verlauf der Beratungen wurde die Besserung in der öffentlichen Meinungsbildung

beider Länder mit Genugtuung festgestellt, wobei man die verschiedenen Faktoren erörterte, die hierbei von Einfluß waren. Beiderseits wurde die Ansicht geäußert, daß auf den Gebieten, die Gegenstand der Ausprache waren, auch weiterhin eine wirksame Tätigkeit ausgeübt werden müsse. Im einzelnen wurde dabei die Frage politischer und wissenschaftlicher Literatur sowie die Frage der Schulbücher behandelt. Ferner erörterte man die Frage des Einflusses von Organisationen und öffentlichen Verammlungen auf die öffentliche Meinungsbildung in beiden Ländern.

Man war sich darin einig, daß die mehrfachen Gesellschaftsreisen zur Vermehrung des gegenseitigen Verstehens beigetragen haben.

Mit besonderer Genugtuung wies man auf die vorteilhaften Ergebnisse der gegenwärtigen Besuche von Pressevertretern hin. Ueber einstimmig wurde die Überzeugung ausgesprochen, daß man auch in Zukunft eine ständige Führungnahme in der Art der bisher geführten Ausprachen aufrechterhalten sowie die gegenwärtigen Beziehungen auf den mit der öffenlichen Meinungsbildung verbundenen Gebieten weiter entwickeln müsse.

Die nächste Zusammenkunft soll im Frühjahr 1935 stattfinden.

Bei Darmträgheit, Leber- und Gallenleiden, Fettucht und Gicht, Magen- und Darmkatarrh, Geschwüren der Dickdarmwand Erkrankungen des Enddarmes beeinträchtigt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser Stauungen in den Unterleibsorganen rasch und schmerzfrei. Aerztlich bestens empfohlen.

Professor Bergmann an das Krankenbett König Juads berufen

Aegyptien, 8. Oktober. Zwei italienische Ärzte weilen in Kairo, um den Gesundheitszustand des erkrankten Königs Juad zu überwachen. Nun mehr ist auch Professor Bergmann aus Deutschland drastisch an das Krankenbett des ägyptischen Königs berufen worden.

Straßenbahnerstreik in Tokio

Tokio, 8. Oktober. Ein Teil der Straßenbahner hat den Schiedsspruch, mit dem die Regierung die Beilegung des Verkehrsstreiks erreichen wollte, abgelehnt. In der Nacht vom 7. auf den 8. hatten streikende Straßenbahner mehrere Straßenbahnhöfe besetzt. Das ergab erhebliche Störungen des Verkehrs. Der Versuch der Streikenden, die Industriearbeiter zur Unterstützung aufzurufen, ist mißlungen. Die Polizei versuchte die Straßenbahnhöfe zu räumen. Es gab heftige Zusammenstöße.

Kein Almosen — Gebt Arbeit für die in Not geratenen Brüder! Lindert das Elend der Arbeitslosigkeit: Gebt für die Deutsche Nothilfe!

Molières Compagnon

Eine Skizze von Fritz H. Chelius.

Es ist überall so: Wenn zwei Leute des gleichen Faches zusammenkommen, dauert es nicht lange, bis sie zu sachsimpeln beginnen. Wenn aber zwei derartig gleichgestimmte beginnen: Kaum war der Kaffee und die Zigaretten serviert als wir beiden mit dem Hausherrn in einer gemütlichen Ecke zusammenfassen — und sachsimpeln. Da die anwesenden Damen sich im Salon in Modefragen festgebissen hatten, konnten wir ja auch sicher sein, nicht so bald gefördert zu werden. Und was f. über die französische Literatur der Gegenwart zu erzählen wußte, war in der Tat fesselnd. Durch irgend eine Parallele war die Rede auf Molière gekommen und f. stellte die Behauptung auf, daß Molière es seinerzeit ohne seinen Compagnon bedeutend schwieriger gehabt hätte, sich durchzusetzen.

„Wieviel, Compagnon?“ fragte unser Gastgeber, denn es ging ihm (und mir), wie es so vielen unserer Landsleute geht, selbst wenn sie über eine beachtenswerte Kenntnis der Weltliteratur verfügen: Über Molière wissen sie ziemlich genau Bescheid, über seinen Compagnon Guillaume Marcoureaux — bekannter noch unter dem Pseudonym Herr von Brécourt — wissen sie nichts. Selbstverständlich, daß wir f. batzen, uns über diese Persönlichkeit etwas ausführlicheres zu erzählen. Und f. erzählte dann ungefähr folgendes:

Es ist bedauerlich, daß dieser Zeitgenosse und Mitarbeiter unseres großen Molière so ganz in Vergessenheit geraten ist, denn abgesehen davon, daß er zu seinen Lebzeiten ein ganz vorzüglicher Schauspieler gewesen ist, war er auch ein Abenteurer, berühmt gewordener Tyrano de Bergerac. Im Quartier Saint-Gervais, im Herzen von Paris, als Sohn eines Schmiedetomödianten geboren, stand er mit 12 Jahren schon auf den Brettern, und zog mit seinem Vater durch die Welt, durch Frankreich, Belgien, Holland und andere Staaten. 1659 ging er, nach Paris zurückgeführt, eine Heirat mit der Schauspielerin

Stephanie Désurlis ein, deren Schwester Kathérine mit Molière das Illustre Théâtre gegründet hatte. Als Molière das Illustre Théâtre begriffen war, begann Brécourt (wie sich Marcoureaux damals nannte) die großen Chancen und wandte sich von der Truppe d'Orgemont, wo er mit seiner reizenden Gattin beschäftigt war, ab, um in das Lager Molières überzugehen. Der neue Stern Molière hatte das Interesse Ludwigs XIV. erweckt, und so kam es, daß Brécourt, als er 1662 bei Molière bediente (als d'Alain in der „Schule der Frauen“) den Beifall des großen Königs fand, der von ihm sagte: „Dieser Mann könnte Steine zum Lachen bringen!“ Damit war sein Glück gemacht, und der Lieblingstraum aller damaligen Komödianten, Mitglied der „einzigsten königlichen Truppe“ im Hotel de Bourgogne zu werden, ging auch bald für ihn und seine Frau in Erfüllung.

Aber er war nicht nur ein hervorragender Komödiant, als Autor genoß er seiner schärfen Zunge halber, einen fast ebenso großen Ruf, der nur noch übertroffen wurde durch sein Renomme als Fechter. Als er einstmals auf einer Hofjagd in Fontainebleau von einem wütenden Eber angefallen wurde, rannte er dem Tiere seinen Degen mit solcher Eleganz in den Bauch, daß Ludwig XIV., der Zeuge dieses Zwischenfalls war, meinte, Brécourt habe auch diese Koste meisterhaft gespielt und seine Degenstöße seien keineswegs alltäglicher Art. Aber diese Kunst sollte ihm auch zum Verhängnis werden. Sie verleitete ihn zum Raufen. Bei einem solchen Zusammenstoß spießte er einen Gegner auf; Ludwig verzichthielt ihn. Aber als der Fall zum zweitenmal vorkam, konnte Ludwig nicht umhin, ihn fünf Jahre lang nach dem Niederlanden in die Verbannung zu schicken. Er kehrte nach Ablauf dieser Zeit zurück und wurde in Graden wieder aufgenommen, bis er kurze Zeit später eine Karambolage mit einem Kutscher hatte, dem er kurzerhand seinen Degen durch den Leib rammte. Nun konnte auch Ludwig keinen Pardon mehr geben, und Brécourt mußte fliehen. Er wandte sich nach Italien, später nach Holland, wo der Prinz von Oranien ihn in seine Truppe einließte. Der Zufall wollte es, daß er nun an der gleichen Stelle wirkte, wo er dreißig Jahre früher mit seinem Vater aufgetreten war. Aber die Sehnsucht nach Paris ließ ihn nicht zur Ruhe kommen, und er zergrübte vergleichsich den Kopf, wie er die Verzeihung Ludwigs erreichen könnte. Da schien sich plötzlich eine Gelegenheit zu bieten: Der Steuerpächter Sardan aus der Languedoc war unter Hinterlassung riesiger Schulden flüchtig geworden und hatte sich nach Holland gewendet, wo er gegen Frankreich zu konspirieren gedachte. Wenn es Brécourt gelang, diesen vor

die französischen Gerichte zu bringen, könnte er sicher sein, Gnade vor Ludwigs Augen zu finden. Mit Hilfe des französischen Gesandten wurden ein Offizier und neun Dragoner verkleidet nach Amsterdam geschickt, die Sardan fangen sollten. Da aber einer der Dragoner sich ein Geschäft davon versprach, verriet er den Plan an den Prinzen von Oranien und stellte den Plan so dar, als ob es sich um eine Verschwörung gegen den Prinzen handele. Die 10 Franzosen wurden denn auch prompt verhaftet — nur Brécourt gelang es, zu entkommen. Da Oranien die Gefesselt hinrichten lassen wollte, blieb Ludwig gar nichts anderes übrig als Farde zu bekennen, um so ihre Begnadigung zu erwirken.

Brécourts Rätselraten wurde aber dennoch nicht enttäuscht, er wurde tatsächlich von Ludwig dieserhalb wieder in Gnaden aufgenommen und „zum lebenslangen pardonierte“. Aber seine alte künstlerische Stellung konnte er sich nicht wieder eringen, das Abenteuerleben hatten ihn schon zu stark inszeniert. Als er 1674 mit seinem Stück „Der Schatten Molières“ hervortrat, stand er auf der Höhe seines Erfolges und galt den Parisern fast als ebenbürtiger Konkurrent Molières. Daß er in diesem Stück seinen (inzwischen verstorbenen) Direktor Molière so ehrlich, menschlich, freimüdig und großherzig selbst spielte, wie dieser auch im Leben gewesen war, rednete man ihm als ganz besonderes Verdienst an. Doch 1682 trug ihn das Glück nicht mehr zu dieser Höhe empor. Eines Tages fand er sich im Schuldgefängnis wieder, das er nur in Begleitung eines Bewaffneten verlassen durfte, wenn er auf der Bühne eine Rolle zu spielen hatte.

Nur eine kurze Spanne Zeit war ihm noch bechieden. 1688 wurde er schwer krank und dachte daran, seine Rechnung mit dem Himmel zu machen. Als er die heiligen Sakramente verlangte und dem Warter von Saint-Sulpice beichtete, wollte ihm dieser die Absolution nur unter der Bedingung erteilen, daß er sich schriftlich verpflichtete, im Falle seiner Genebung „dem sündigen Theater frommen Herzens für ewig zu entfliehen“. Aber dazu konnte sich Brécourt doch noch nicht entschließen. Wochenlang schwankte er hin und her. Aber als er merkte, daß es mit einer Genebung doch vorbei sei, unterstrich er den Revers. Wenige Tage darauf (am 28. Mai 1688) verschloß er.

Gespannt hatten wir der Erzählung f. gelauscht. Unser liebenswürdiger Gastgeber aber leerte sein Glas Chartreuse mit dem Wunsch, daß uns f. diese romantische Figur auch noch in dramatischer Form schenken möchte, ein Wunsch, der hoffentlich noch recht reiche Früchte tragen wird.

Die Notenbankpräsidenten tagen

Basel, 9. Oktober. Am 8. Oktober hat der Verwaltungsrat der B.I.Z. nach dreimonatiger Sommerpause seine regelmäßigen Sitzungen wieder aufgenommen. Als Auftakt fand am Sonntag nachmittag die Vorbesprechung der Notenbankpräsidenten statt, die etwa 1½ Stunden in Anspruch nahm. Der Präsident der B.I.Z. und des Verwaltungsrates, Leon Frajer, der am Sonnabend nach längeren Aufenthalt in den Vereinigten Staaten wieder in Basel eintraf, berichtete über die Geschäftsergebnisse des abgelaufenen Vierteljahrs und seine Verhandlungen mit den amerikanischen Regierungs- und Bankenvertretern. Es wurde mit Bedauern festgestellt, welche Hemmnisse die weitere Zusprung der internationalen Währungs- und Transferfrage sowie der allgemeinen Wirtschaftslage für die Notenbanken mit sich bringen. Die Erörterung verschiedener Fragen war dabei größtenteils Gegenstand von Einzelbesprechungen, in denen die jüngst in Genf hervorgetretenen Bestrebungen der Goldblöckländer auf einen engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß auch eine Rolle spielten. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat wieder in Badeweller Wohnung genommen. Geheimer Finanzrat Voigt begleitete ihn wie üblich in die Sitzung der Gouverneure. Freiherr v. Schröder und Generaldirektor Reusch, die sonst in der Regel erst Sonntag abends in Basel eintrafen, waren ebenfalls schon am Nachmittag im Hotel Euler anwesend, in dem die deutschen Delegierten abzusteigen pflegten.

Schweden und Finnland

Die Frage der Ålands-Inseln

Das Stockholmer „Aftonbladet“ schlug, wie wir dem „Berliner Tageblatt“ entnehmen, kürzlich in einem Leitartikel vor, Schweden solle Finnland die Wiederbefestigung der Ålandsinseln gestatten, falls dafür die finnische Regierung sich bereite finde, die Wünsche der schwedischen Minorität in Finnland auf Währung der schwedischen Sprache im Lehrplan der Universität Helsingfors zu erfüllen und mit dieser Geste überhaupt eine schwedenfreundliche Politik in Finnland einzuleiten. Der Staatschef der schwedischen Marine, Vizeadmiral Lybeck sprach sich am Mittwoch in ähnlichem Sinne aus.

Die Ålandsinselgruppe sei eine strategische Schlüsselposition im Bottnischen Meerbusen. Für Schweden wie für Finnland sei es gleichermaßen von Interesse, diese Einfahrt in den nördlichen Teil der Ostsee zu kontrollieren und gleichzeitig die Seeverbindung zwischen beiden Ländern sicher in der Hand zu behalten. Allerdings sei die strategische Beurteilung der durch die Ålandkonvention geschaffenen Lage abhängig von der zukünftigen Politik in Nord-europa.

Im Jahre 1922, als die Ålandkonvention geschlossen wurde, legte Schweden, das die Inselgruppe wegen ihrer rein schwedischen Bevölkerung zunächst beansprucht hatte, Wert darauf, daß sie von Finnland, dem sie aus historischen Gründen zufiel, nicht befestigt wurde. Durch die jetzige französisch-russische Allianz hat sich das Kräfteverhältnis in der Ostsee zu Russlands Gunsten verschoben. Private englische Kreise scheinen hierauf zuerst den finnischen Feldmarschall Mannerheim in diesem Sommer aufmerksam gemacht zu haben.

Die ursprüngliche schwedische Ablehnung — die Preß bezeichnete sich überhaupt nicht mit der in politischen Kreisen viel besprochenen Frage — schien sich angesichts des von „Aftonbladet“ angedeuteten Tauforschlags zu modifizieren. Die finnische Regierung hat ihrerseits einen Werbesfeldzug zugunsten einer den Schweden günstigen Lösung der Helsingforscher Universitätsfrage begonnen. Staatsrat Professor Setälä hält eine Reihe von Radiovorträgen, die über das ganze Land verbreitet werden, in denen u. a. der Satz vorkommt, es sei „eine Gefahr für Finnland, wenn man in Westeuropa anfinge,

Bor zehn Jahren: Zepp fliegt nach U. S. A.

Das große Ereignis des 12. Oktober 1924

Zeppelin über New York! — Von allen Dächern, auf allen Straßen und Plätzen winken jubelnde Menschenmassen dem silbern schimmenden Riesenleib zu, der mit dröhnen den Motoren über den Wolkenkratzern seine Kreise zieht. Ein Lärm der Begeisterung hat New York erfaßt. Das große Wagnis ist geglückt — in glückhafter Fahrt hat das deutsche Zeppelin-Luftschiff den Atlantik überquert, der Geist Graf Zeppelins hat gesiegt!

Ein Triumph ist die Landung des deutschen „Reparations-Luftschiffs“ auf amerikanischem Boden. Führer und Mannschaft werden mit Blumen überschüttet, die deutsche Nationalhymne wird gespielt — zum ersten Mal seit dem Kriegsausbruch. Zum ersten Mal ist der Wall aus Hass und Verleumdung durchbrochen, der immer noch sechs Jahre nach dem Friedensschluß — Deutschland umgibt. „Z. R. III“ hat nicht nur das Wunder vollbracht, einen Umschwung in der öffentlichen Meinung Amerikas herbeizuführen. Man spricht mit Bewunderung von den Deutschen, von ihrem Mut, ihrem technischen Genie.

Ein harter Kampf war dem kühnen Flug vorausgegangen. Es war ein Kampf um die Erhaltung der Zeppelin-Werft in Friedrichshagen, ein Ringen um das Vertrauen in die deutsche Leistung. Entweder ein Beitrag in Gold oder ein Zeppelin-Luftschiff mußte als Reparationslieferung an Amerika ausgehändigt werden. Erfüllungsort in beiden Fällen: Amerika. Konnte Deutschland unter dieser Bedingung die Lieferung des Luftschiffs übernehmen?

Frankreich sehnt sich nach Ruhe

Nach den Kantonalwahlen: Doumergue bleibt unerschüttert

(Pariser Brief)

In der französischen Provinz hat man am vergangenen Sonntag gewählt. Zum ersten Male seit den berühmten Linzwahlen von 1932. Die Standalgeschichten der letzten Zeit und die Verfassungsreformvorschläge des Ministerpräsidenten Doumergue haben die politischen Leidenschaften des französischen Volkes dermaßen angefacht, daß die „Kantonalwahlen“ allgemein als ein politisches Stimmungsmeter gewertet wurden. Der Wähler in der Provinz draußen hat also gesprochen. Im Quai d'Orsay (wo augenblicklich Gaston Doumergue wohnt) und im Elsass wird man mit der politischen Entscheidung des „kleinen Mannes“ im großen und ganzen zufrieden sein. Die besonderen Kennzeichen dieser Wahlen lassen sich in drei Sätzen wiedergeben: Doumergues Burgfriedensmehrheit geht ungeschwächt aus dieser Wahlkampf hervor. Die Radikalsozialisten machen, wenigstens in der Provinz, die Rechtschaffenheit ihres Herrn und Meisters sehr mit und bleiben „bei der Stange“. Die marxistische Front hat überall beachtliche Stimmenfolge zu verzeichnen, kann sich aber bei der Mandatsverteilung nicht durchsetzen.

Summa summarum: es bleibt alles beim alten. Das Ergebnis der Kantonalwahlen berechtigt zu der Hoffnung, daß dem französischen Volke ein ruhiger Winter bevorsteht. Vorwiegend wird der „Reformator“ Doumergue unangefochten seine weitgehenden Pläne verwirklichen können. Die breiten Schichten des französischen Volkes lehnen sozialistische Experimente ab und stellen sich in ehr konserватiver Art hinter den „Mann der Ordnung“ — und das ist für sie eben Gaston Doumergue.

Die Stichwahlen am nächsten Sonntag — in 308 Fällen von insgesamt 1518 muß die Wahl wiederholt werden — werden das Gesamtbild kaum noch sonderlich verändern. Die Niederlage der „Roten Front“ läßt sich kaum ver-

den Bottnischen Meerbusen als Grenze zwischen Ost und West anzusehen“. Aus dieser Formulierung läßt sich schließen, daß Westeuropa, also London, ebenfalls in Helsingfors die Ansicht vertreten hat, gemeinsame strategische Interessen zwischen Schweden und Finnland könnten nur gewahrt werden, wenn der völkische Gegensatz zwischen den beiden Rassen in Finnland überbrückt würde.

Was das Haus Habsburg zurückhalten soll

Die Verhandlungen über die Vermögensübergabe

Das christlichsoziale „Linzer Volksblatt“ veröffentlicht am Freitag Einzelheiten aus den Verhandlungen mit den Vertretern des Hauses Habsburg über die Rückgabe des Habsburger Vermögens. Bei diesen Verhandlungen wird unterschieden zwischen dem Fideikommixvermögen der Habsburger und dem eigentlichen Kronvermögen.

Das ehemalige Kronvermögen, zu dem die Hofburg, das Schloß Schönbrunn und auch die Schäfferhäuser gehören, steht außerhalb des Reichs der Verhandlungen und verbleibt im Besitz des österreichischen Staates.

Das Fideikommixvermögen wird geteilt. Vermögensteile, die einen mehr gemeinnützigen Charakter tragen, wie die Staatsbibliothek und Familienbibliothek des Hauses Habsburg, sollen dem Staate verbleiben, während die Kunstsäcke, das sogenannte Fideikommix der Sammlungen, einschließlich des wichtigsten österreichischen Kunstbesitzes in den Hofmuseen, dem Hause Habsburg zurückgegeben werden

sollten, allerdings mit der Einschränkung, daß sie der Öffentlichkeit ungeschmälert zur Verfügung stehen müssen. Auch das große Naturhistorische Museum soll zurückgestattet werden. Zahlreiche Güter, wie die berühmten Schlösser Laxenburg, Orth und Edelsau, dann die Güter Groß-Enzersdorf, Ruckendorf, Pöggstall, Matzighofen, Klein-Krampen, fünf Wiener Häuser sowie zwei Palais und der Habsburg-Lothringische Hausschloss sowie der Privatschmuck sollen ebenfalls zurückgegeben werden.

Aus dieser Darlegung ersieht man, daß die Vermögensteile, die den Habsburgern zurückgestattet werden sollen, einen unermesslichen Wert darstellen.

Wieder ein Todesurteil in Österreich

Wien, 8. Oktober. Vor dem Schwurgericht in Salzburg wurde am Montag der 32jährige Straubinger wegen Besitzes von Sprengstoff zum Tode verurteilt. Straubinger, der Rottenführer bei der Wildbachverbauung war, war schon seiner Zeit vor dem Standgericht angeklagt, jedoch wurde der Fall an das ordentliche Gericht verwiesen. Der Verteidiger legte die Müdigkeitsbeschwerde gegen das Urteil ein. Das Urteil muß nicht wie beim Standgericht innerhalb drei Stunden vollstreckt werden, sondern es wird bis zur Erledigung der Müdigkeitsbeschwerde ausgeschoben.

Südosteuropäische Wandlungen

Die jüngste rumänische Regierungskrise bleibt unverständlich, wenn sie nicht im Zusammenhang mit den neuesten Geschehnissen im südosteuropäischen Raum betrachtet wird. Stephan Tătărescu, der Bruder des Ministerpräsidenten, hat sich den Groß des Quai d'Orsay augezogen, weil er gewisse Dinge beim richtigen Rahmen zu nennen wagte. „Neue Horizonte in der auswärtigen Politik“ — so nannte Stephan Tătărescu seinen Aufsatz. Und in diesem Aufsatz trat er sehr deutlich dar, daß auch Rumänien gewisse realpolitische Veränderungen in Europa befürchtete. Diese Veränderungen sieht Tătărescu in der Tatsache der deutsch-polnischen Verständigung und in der Verbündung Jugoslawiens mit Bulgarien. Selbstverständlich beunruhigt Tătărescu Jodlers Forderung nach einem Ausgleich mit dem neuen Deutschland die französischen Politiker. Diese Politiker glauben auch Beweise dafür in der Hand zu haben, daß die rumänische Regierung mit Polen bessere Beziehungen als zuvor unterhalten will. Polen steht überhaupt augenblicklich im Mittelpunkt des europäischen Interesses. Ungarns Ministerpräsident Gömbös reist am 9. Oktober nach Warschau. Französische Bemühungen, Gömbös auf eine westeuropäische Linie zu drängen, scheiterten kläglich. Gömbös nahm sogar in jener jüngsten Rundfunkrede außerordentlich scharf gegen das antirevisionistische Frankreich Stellung. Mit Bitterkeit spricht man in Paris davon, daß Gömbös das herzliche Einverständnis mit Italien, Österreich und Deutschland besonders betont, daß er aber die ihm nahegelegte westeuropäische Orientierung gatt abgelehnt habe. Paris wittert bei jeder Gelegenheit „Verschwörungen“. Schon der Umstand, daß Herr von Papen bei seinem jüngsten Budapester Aufenthalt sich mit Gömbös unterhielt und daß der deutsche Reichsverkehrsminister Rüst zum Studium ungarischer Kulturreinrichtungen nach Budapest fährt, genügt, um vor französischen Augen das Geprägt eines von Deutschland geführten „Revisionsblocks“ entstehen zu lassen. Ständig besorgt um die Erhaltung ihres Einflusses im Süden, suchen die Franzosen jede sich anbahnende Neuordnung frühzeitig zu verhindern.

Königin Helene

bleibt unversöhnlich . . .

Ihre Rivalin, Madame Lupescu, wieder in Bukarest

Am äußeren Ende der Calea Victoriei in Bukarest sind die Polizeiwachen neben dem Palais der Königin Helene von Griechenland wieder verstärkt worden. In unmittelbarer Nähe dieses Palastes liegt auch die Villa der vielgenannten Freundin des Königs Carol, der Madame Magda Lupescu. Es hat sich allmählich herumgesprochen, daß die Lupescu von ihrer großen Sommerreise wieder nach Bukarest zurückgekehrt sei. Die öffentliche Meinung ist gegen Madame Lupescu, und es gab sehr viele Rumänen, die hofften, daß die Freundin des Königs niemals mehr nach Bukarest zurückkehren würde. Welchen Aufwand erforderten schon die Sicherheitsmaßnahmen, die für Madame Lupescu getroffen werden mußten! Attentate waren schon oft angedroht. Es ist beinahe ein Wunder, daß Madame Lupescu abermals den Kampf gegen die öffentliche Meinung Rumäniens aufzunehmen wagt.

Mit der Rückkehr der Madame Lupescu werden wahrscheinlich auch die Hoffnungen rumänischer Patrioten zunehmend gemacht, die von einer baldigen Aussöhnung König Carols mit seiner früheren Gemahlin Helene von Griechenland träumten. Gerüchte über eine bevorstehende Aussöhnung erhielten neue Nahrung durch die Englandsreise der Königin-Mutter Maria. Mit Genugtuung wurden auch in Rumänien Meliorungen aus englischer Quelle verzeichnet, nach denen das englische Königspaar die Aussöhnung Carols mit Helene von Griechenland als Voraussetzung für eine englische Reise des rumänischen Königs bezeichnete habe. Diese Hoffnungen sind jetzt zunehmend gemacht worden. Königin Helene hat überdies der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß eine Versöhnung für sie gar nicht in Frage komme. So wird die Englandsreise des rumänischen Königs unterblieben. Madame Lupescu aber wird sich weiterhin der königlichen Gunst erfreuen.

Ein merkwürdiges Schicksal hat König Carol in Rumänien gehabt. Als Prinz vermählte er sich mit der griechischen Prinzessin Helene, der Schwester des Königs Georg II. von Griechenland. Die griechische Prinzessin galt als eine der schönsten Frauen Europas. In voller Harmonie lebten Carol und Helene miteinander, ein Sohn, Prinz Michael, ging aus dem Hause hervor. Bis eines Tages Madame Lupescu, die Tochter eines Bukarester Bankiers, in den Gesichtskreis König Carols trat. Carol verzichtete auf seine Thronrechte und ging außer Landes. Der Schatten der Madame Lupescu stand über Rumänien, auch als Carol wenige Jahre später zurückkehrte und den rumänischen Thron bestieg. Mittelsleute boten der Freundin des Königs eine hohe Abfindung, ein Schloß in Frankreich, Möbel aus den rumänischen Königschlössern und manches mehr für die endgültige Abreise aus Rumänien an. Madame Lupescu aber schlug alle verlockenden Angebote aus. Sie blieb in der Nähe des Königs in Bukarest und sie scheint auch jetzt die Absicht zu haben, ihren Einfluss in Bukarest nicht so schnell aufzugeben.

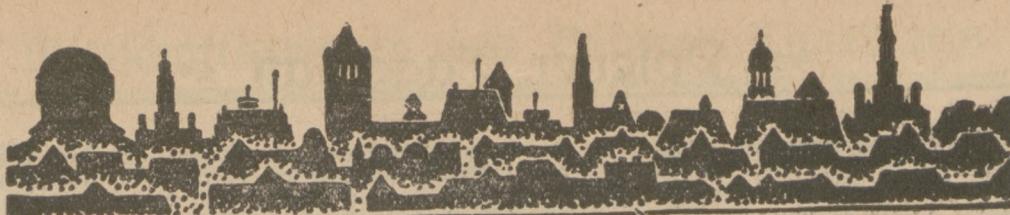
Das Gustav-Adolf-Werk in Südtirol

Zum zweiten Mal kommt der im vorjährigen Jahr gegründete Gustav-Adolf-Verein der evangelischen Kirche in Jugoslawien sein Jahresfest begehen, diesmal in der schwäbischen Gemeinde Brixen im Banat, die die Gustav-Adolf-Tage in bäuerlicher Weise feiert. Unter dem Gelände der lutherisch-reformierten Unterdorforthodoxen Gloden wurde der Bischof D. Popov in vierjährigem Rogen und mit einem Reiterbanderum herum eingebettet. In großer Zahl waren die Vertreter der bäuerlichen Gemeinden, auch aus weiter Ferne erschienen, so daß die Kirche viel zu klein war. Besonders freudlich war die Mitwirkung der Siebenbürger Sachsenkirche. Den Festvortrag hielt nämlich der Kronstädter Stadtpräfater Dr. Konrad Wödel während der früher in Rom tätige Kommissar D. Dr. Schubert die Predigt hielt.

Zum Anschluß an die Gustav-Adolf-Jahresfeier hielt die Landesgruppe der Evangelischen Gesellschaft ihre erste große Arbeitstagung, die von dem Belgrader Präster Dr. Bonnard umsichtig geleitet wurde. Auch hier arbeitete Stadtpräfater Dr. Wödel und Kommissar D. Dr. Schubert mit, außerdem der bekannte Präbär Gerhard May aus Gellert in Jugoslawien, der Verfasser des soeben erschienenen Buches „Die volkstümliche Sendung der Kirche“. Nach als 450 Teilnehmer wurden auf dieser Arbeitstagung in großzügiger schwäbischer Gastfreundschaft, der schwäbischen Dorfgemeinde bewirtet.

Amlicher Winterfahreplan
gültig ab 7. Oktober 1924
Die große Ausgabe 450,-
Die kleine Ausgabe 90,-
Vorrätig in der Buchstube der
Kosmos-Buchhandlung
Bogazan, Zwierzyncka 6.
Bei Bestellungen mit der Post erbetende
Boreinsendung des Betrages zusätzlich 30 gr
Porto auf unser Postcheckkonto Bogazan
207 915.

Aus Stadt



„Jahrhunder Wein“

Wenn nicht alles täuscht, dürfen sich die rheinischen, hessischen, pfälzischen, mainischen Mosel- und Saarwinzer diesmal gratulieren. Vielleicht wird man den 1934er nicht in eigentlichem Sinne als „Jahrhunder Wein“ bezeichnen, denn ob er es an Güte mit dem 1911er aufnehmen kann, wird erst das nächste Jahr zeigen, wenn der wilde Wein sich ausgetrockt und abgeklärt hat. Sicher ist aber heute schon, daß der 1934er-Herbst menig alle bisherigen Grünen des Jahrhunderts übertrifft. Welche Blume, welchen Grad von Fülle und Süße die herlichen Sommerwochen den heutigen Trauben und ihrem Saft verliehen haben, wird sich erst herausstellen. Aber auch das ist ziemlich sicher, daß das Resultat nur erfreuliche Überraschungen bringen wird.

Die runden 100 Tage, die zwischen Blüte und Reife des Weins liegen, müssen, damit ein guter Durchschnittswein mache, mindestens 40 Tage Sonnenlicht haben. Was darüber hinaus ist, das ist in diesem Falle nicht vom Übel, sondern gedeiht ihm zum Besten. Jeder Sonntag mehr bringt den Rebien mehr Süße. Resümierend man den meteorologischen Verlauf der letzten 100 Tage, so ergibt sich ein

stattlicher Aktivsaldo an Sonnenschein.

Manche Weinbezirke berichten über Rekordreinen. Dass dieser goldene Überfluss diesmal zwangsläufig verbunden ist mit hoher, vielleicht höchster Qualität, ist ein Glück, das eigentlich nur der Winzer kennt; denn sonst bringen ja doch reichliche Erntemengen die Sorge um Preis- und Absatzmöglichkeiten mit sich. Es müßte keine gewieften Weinleute in Deutschland geben, wenn der Segen dieses Jahres nicht eilt, und so weiß es ihre Börse irgend erlaubt, in ihre Keller gebolt würde.

Was dieser Weinherbst materiell bedeutet, ist ohne weiteres zu ermessen, wenn man sich verlegenwährt, daß die deutsche Rebfläche etwa 75 000 ha umfasst, die diesmal wohl mindestens 2 Mill. Hektoliter gebracht haben dürfte, wahrscheinlich sogar noch erheblich mehr. Die Weinmuster des vorigen Jahres stellte einen Wert von über 100 Mill. Reichsmark dar. Die Weinmuster wohl gemerkt — das ist das Rohprodukt, dessen Wert dann im Verlauf sorgfältiger Weiterbehandlung auf das Vielfache steigt. Es sind hierfür vorausshauend auch nicht einmal Annahmewerte anzusezen, denn — wie gesagt — was die Sonne an Werten während der letzten Wochen in die reisenden Reben hineingezauert hat, kann niemand vorher sagen. Sicher ist nur, daß der deutsche Weinbauer in diesem Jahr schwerlich Kredit- und Finanzierungssorgen kennen wird. Der Ruf, der berechtigtermaßen dem heutigen Gewächs vorausgeht, wird genug Mittel lohnen machen. Und das muß auch sein, denn auch das Ausland weiß die deutschen Gemäuse speziell eines solchen Jahres zu schätzen und wird wohl oder übel einiges zur Verbesserung der deutschen Dienstebilanz beitragen müssen, wenn es die Möglichkeiten des erwarteten Jahrhundertweins genießen will; denn Süß- und Südwine lassen sich zusammenpansen, aber einen deutschen Bern-Castler, einen Östener-Bockstein oder einen Würzburger Stein bringen auch die besten Chemiker nicht zusammen.

Stadt Posen

Mittwoch, den 10. Oktober

Sonnenaufgang 6.08, Sonnenuntergang 17.11; Mondaufgang 8.34, Monduntergang 17.13.

Seit 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 8 Grad Celsius. Bewölkt. Barom. 756. Westwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 18, niedrigste + 6 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 10. Ott. — 0,33 Meter, gegen — 0,32 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 11. Oktober: Teils heiter, teils wolzig, trocken und kühl; mögliche Westwinde.

Spielplan der Posener Theater

Theatr Wielki:

Mittwoch: Erstes Sinfoniekonzert.

Theatr Polski:

Mittwoch: „Maria Stuart“.

Theatr Nowy:

Mittwoch: „Peter und Migo“.

Cirkus Staniewski:

Mittwoch: Zwei Vorstellungen um 4.15 und 8.30 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Ist Lucie ein Mädel?“

Europa: „Revolution in Shanghai“.

Gwiazda: „Sechs Stunden Leben“.

Metropolis: „Ist Lucie ein Mädel?“
Sonne: „Frühlingsparade“. (In deutscher Sprache.)

Sins: „Spielzeug“.

Wilson: „Ergötzliches Abenteuer“. (Käthe von Nagy.)

Zum zweiten Male gereiste Kintheater sind uns heute auf den Tisch gelegt worden. Sie stammen aus dem Garten des Brennereiverwalters Grawonki aus Tulce, Kreis Schröda.

Deutsche Notstandsarbeiten

Die deutschen Wohlfahrtsorganisationen in Polen wissen, daß Arbeit viel mehr wert ist als Almosen, daß verdientes Brot viel besser schmeckt als geschenktes. Darum kommt den Bemühungen der deutschen Berufshilfe, die deutschen Arbeitslosen wieder organisch in den Arbeitsprozeß einzugliedern, so große Bedeutung zu, daß jeder Volksgenosse zu einem verständnisvollen Mitarbeiter der Berufshilfe werden muß. So lange es aber bei dem darniederliegenden Wirtschaftsleben nicht gelingt, jedem Deutschen einen ständigen Arbeitsplatz zu beschaffen, ist die Einrichtung von Notstandsarbeiten mit den gegebenen Erleichterungen einrichten dürfen, während unsere Vereine die vollen sozialen Abgaben, Steuern und die sonst praktisch kaum noch bestehenden vollen großstädtischen Tariflöhne für gelernte Arbeiter zahlen müßten, auch die von uns Beschäftigten die Anwartschaft auf die Arbeitslosenhilfe stützen. Unter diesen Verhältnissen müßten diese Notstandsarbeiten auf den Posener Friedhöfen eingestellt werden. Ein ewig Unzufriedener hat also seine deutschen Brüder erneut arbeitslos gemacht!

In Vertrauen darauf, daß der Holzabsatz an die deutschen Familien und Betriebe erheblich größer wird, wird in diesem Jahr die doppelte Anzahl von Arbeitslosen in der Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes beschäftigt werden.

Dabei kann zugleich die Arbeitswilligkeit der Arbeitslosen erprobt werden bei einer verhältnismäßig großen Anzahl, weil die Beschäftigten in der Holzversorgung öfter abwechseln.

Dieser Notbehelf reichte aber bei dem ungenügenden Absatz des gehackten Holzes nicht aus. Darum mußte sich der Wohlfahrtsdienst im Sommer um weitere Einrichtung anderer Notstandsarbeiten bemühen. Durch Zusammenwirken der Kirchengemeinden, des Posener Gustav-Adolf-Vereins und des Wohlfahrtsdienstes, die je ein Drittel der Kosten übernahmen, wurden größere

Instandsetzungen an den Wegen und Anpflanzungen der Posener Friedhöfe vorgenommen, bei denen durch Vermittlung der Berufshilfe längere Zeit eine größere Anzahl deutscher Arbeitsloser beschäftigt wurden, bis einer der Beschäftigten zum Arbeitsinspektor lief und als gelernter Handwerker seine Entlohnung nach dem aus der Scheinkonjunktur stammenden Tarif für Bauhandwerker forderte! Bei den Verhandlungen mit den Behörden stellten diese sich auf den Standpunkt, daß nur der Staat und die Stadt- und Landgemeinden Notstandsarbeiten mit den gegebenen Erleichterungen einrichten dürfen, während unsere Vereine die vollen sozialen Abgaben, Steuern und die sonst praktisch kaum noch bestehenden vollen großstädtischen Tariflöhne für gelernte Arbeiter zahlen müßten, auch die von uns Beschäftigten die Anwartschaft auf die Arbeitslosenhilfe stützen. Unter diesen Verhältnissen müßten diese Notstandsarbeiten auf den Posener Friedhöfen eingestellt werden. Ein ewig Unzufriedener hat also seine deutschen Brüder erneut arbeitslos gemacht!

In einer Landgemeinde in der Nähe von Posen werden solche Notstandsarbeiten mit Unterstützung des Wohlfahrtsdienstes noch fortgeführt. Auch in anderen Gemeinden ist der Wohlfahrtsdienst bereit, bei der Einrichtung solcher gemeinnütziger Notstandsarbeiten zu helfen, wenn ihm entsprechende Anträge mit genauen Kostenanschlägen eingereicht werden. Die Not unserer arbeitslosen Brüder muß uns erforderlich machen in der Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten. Auch kleine Mittel, wie Besenbinden, Herstellung handgewebter Säcke, Tütenkleben usw., müssen örtlich versucht und erprobt werden. In der Arbeitslosenbeschäftigung wird sich zeigen, ob wir eine Volksgemeinschaft sind oder nicht.

5. d. Mrs. die Wohnung verließ und bisher nicht zurückgekehrt ist.

X Portier als Dieb. Der Portier Johann Kazmierzak, der im „Kurier Pozn.“ tätig war, wurde wegen systematischen Diebstahls von Zeitschriften festgenommen.

Wochenmarktbericht

Der auf dem Sapiehlaplatz abgehaltene Wochenmarkt nahm den gewohnten Verlauf. Das Warenangebot, hauptsächlich auf dem Gemüsemarkt, war reichhaltig und übertroffen bei weitem die Nachfrage. Die Preise, im allgemeinen wenig verändert, betrugen für das Pfund Lachs 1.20—1.30, Landbutter 1.10—1.20, Weißfleife 25—40, Milch das Liter 18 Groschen, Schne pro Viertelliter 25—35, für die Mandel Eier verlangte man 1.20—1.30, Buttermilch 12 Gr. Die Durchschnittspreise auf dem Fleischmarkt waren folgende: Schweinefleisch 45—80, Rindfleisch 40—90, Hammelfleisch 60—90, Kalbfleisch 0.50—1.20, roher Speck 60—70, Räucherstück 80 bis 90, Schmalz 0.90—1.00, Gehäute 60—70, Kalbsleber 1.20—1.30, Schweine- und Rindsleber 40—70 Groschen.

Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 0.70—3.50, Enten 1.50—4, Gänse 3—6, Puten 2—5, Perlhühner 1.50—2.50, Tauben das Paar 0.90—1.20, Rebhühner das Stück 1.10—1.50, Kaninchens 0.70—3 Zloty.

Der Gemüsemarkt lieferierte Tomaten zum Preis von 5—15, Kartoffeln kosteten 3—4, Salatkartoffeln 10, Erbsen 25—30, weiße Bohnen 30—40, Suppengrün 5—10, Mohrrüben 5, Kohlrabi 5—10, rote Rüben 5, Grünkohl 10 d. Bd. Radieschen 10, Zwiebeln 5—10, Spinat 10, Salat pro Kopf 5—10, Blumenkohl 0.20—1.00, Weißkohl 10—25, Rotkohl 20—30, Wirsingkohl 25—40, Dill 5, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 20 Gr. Für Äpfel zahlte man je nach Qualität 10—30, Birnen kosteten 15—40, Preiselbeeren 50, Kürbis 5—10, Rhabarber 10, Weintrauben 1.20—1.30, Backpflaumen 1—1.20, Badobst 80, Zitronen das Stück 10—15, Hagebutten 20—25, getrocknete Pilze 1/4 Pfnd 80, Maiskolben 10—15, Schnittbohnen 10—20, Wachsbohnen 20 bis 30, Schoten 30, Sauerkraut 10, Majoran 10 d. Bd., Meerrettich 10—15 d. Bd., grüne Gurken das Mandel 80, Pfefferkürzen 1 Zl. das Schaf, reife Gurken 10—20, Rettige 10—15 Gr.

Der Fleischmarkt war nüchtern besichtigt und besucht. Auf dem Fleischmarkt war die Nachfrage lebhaft. Die Preise für Schleie betragen: tote Ware 1.00, lebend 1.30, Hechte 1—1.40, Karpfen 1—1.40, Aale 1.20—1.70, Zander 1.20 bis 1.50, Wels 1.20—1.50, Weißfische 40—80, Karpfen 90, Barsche 0.90—1.00, Krebse pro Mandel 0.40—2.00, Salzheringe 10—15 Gr. — Die Blumenstände zeigten reiche Auswahl.

Lissa

k. Ihren 80. Geburtstag begeht am morgigen Donnerstag die verwitwete Frau Fiedler, Frau Fiedler, die jetzt bei ihrer Tochter, Frau Blasiuschek, an der ul. Leszczynskiego wohnt, erfreut sich verhältnismäßig guter Gesundheit, und wir wünschen ihr anlässlich ihres 80. Geburtstages für die weitere Zukunft Wohlgehen und Gottes Segen.

Schmiedegel

Ein Bunter Nachmittag fand am Sonntag im Schützenhaus statt. Kinder der katholischen Volkschule brachten Gedichte und andere Sachen zum Vortrag, welche die anwesende Elternschaft mit Interesse verfolgte. Der Ertrag soll zur Förderung der Schulnot Verwendung finden.

Rawitsch

— Lebendes des Hilfsvereins deutscher Frauen. Das Werk der Winterhilfe nahm am vergangenen Sonntag einen glänzenden Anfang. Das Vereinshaus war schon lange vor dem Beginn der Aufführung überfüllt. Als erste Darbietung wurde ein schönes Fabelspiel von Paul Keller herausgebracht. Ein nicht enden wollender Beifall lohnte die entzückende Aufführung. Dieser folgte eine dramatisch-musikalische Humoreske von Ad. Lorenz, „Mag und Moritz erster Streich“, als lebendes Bild mit Gesang dargestellt von Frau Gutteneck und Fräulein Willner, eine erstklassige Darbietung mit zündender Wirkung. Die Begleitung wurde von Frau Käthe Kottsch sehr exakt ausgeführt. Den Schluss bildete ein schöner Bannerreigen. Hierauf sprach Herr Pfarrer Schatz den Dank der Versammlung aus. Bei der anschließenden Tellerkammer kam ein sehr schöner Extrat heraus, mehr als das Doppelte des vorigen Jahres. In froher Stimmung verharzte der Hilfsverein noch einige Stunden.

Wollstein

* Diebesplage. Immer wieder gelingt es Dieben, sich unbemerkt in Wohnhäuser, Ställe usw. einzuschleichen, um dann ebenso unbemerkt und mit Beute versehen wieder zu verschwinden. Rothenburg ist geradezu mit dieser Plage behaftet, und es vergeht kaum eine Woche, in welcher nicht einige Diebstähle geschehen. So brachen Diebe in der Montagnacht bei dem Ackerbürger Lehmann dortüber ein und versuchten die im Stalle befindlichen Gänse an Ort und Stelle abzuschlachten. Scheinbar wurden sie aber in ihrer nächtlichen Arbeit gestört, denn nur eine Gans war die Beute der Einbrecher, während sie die anderen zurückließen.

Auch Feld diebstähle waren und sind an der Tagesordnung. Vor nicht langer Zeit wurden auf dem Felde des Fleischermeisters Pauch mehrere Zentner Kartoffeln ausgeholt gestohlen und ein Teil des Serradellafeldes abgeerntet. Bissher ist es nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden. — Dem Landwirt

Im Sensationsprozeß zwischen der „Dukaria Polska“ und dem „Przegląd Codzienny“ ist in der Berufungsinstanz folgendes Urteil gefällt worden: Der erinstanzliche Urteilspruch in Sachen der von Herrn Pawłowski im Jahre 1920 in deutscher Sprache gedruckten Abstimmungsflyer wird aufgehoben; das Gericht stellt sich dabei in Anlehnung an Zeugenaussagen auf den Standpunkt, daß diese Flyerblätter für das polnische Abstimmungskomitee in Masuren gedruckt wurden, um die Deutschen mit Stimmkarten für Deutschland, die den Botschriften nicht entsprachen, irreführen. Wegen Verleumdung des Herrn Pawłowski in dieser Sache wurde dem Angeklagten eine Geldstrafe von 300 Zloty aufgelegt. Als erwiesen erachtete das Gericht das gegen, daß Herr Pawłowski vor und während des Krieges, vor seiner Überfahrt von Tilsit nach Posen, dort im Verkehr mit Deutschen den Vornamen Eduard und den Zunamen Pawłowski gebrauchte. Nur in diesem Punkt hat das Gericht den Angeklagten von Schuld und Strafe freigesprochen. Als Gesamtstrafe erhielt der verantwortliche Redakteur des „Przegląd Codzienny“, der den „Kurier Pozn.“ als „Kreuzritteragentur“ bezeichnet hatte, zwei Monate Haft mit dreijährigem Aufschub und eine Geldstrafe von 300 Zloty.

Bon einem Radfahrer übersfahren wurde der neunjährige Joseph Kucharek in der Nähe der elterlichen Wohnung, Plac Działowy 5. Der unbekannte Fahrer überließ den Schwerverletzten seinem Schicksal und flüchtete. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei dem Knaben eine schwere Gehirnerschütterung fest und ließ ihn ins Krankenhaus bringen.

Selbstmord durch einen Schuh in die Schläfe. Gestern waren die Bewohner des Hauses Hinterwallischei 12 Zeugen eines erschütternden Vorfalls. Der 21jährige Jan Pawłowski hatte sich in selbstmörderischer Absicht auf dem Hofe mit einem Revolver einen Kopfschuß beigebracht. Er traf sich dabei in die Schläfe und war auf der Stelle tot. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

X Betrüger zum Opfer gefallen ist der aus Pinne hier zugereiste Landwirt Wawrzyniec Cinker, der in einem Geldpatet, das er mit unbekannten Männern eingetauscht hatte, statt der vermeintlichen Dollarbills zu seinem Schreden Papierstücke fand. Die Betrüger sind entkommen.

X Festnahme eines Taschendiebes. Der Arbeiter Franz Nowak, ul. Wamżowa 22 wohnt,

wurde wegen Taschendiebstahls festgenommen.

X Im Geschäft überfallen wurde kein Kapaport, Klosterstraße 10. In sein Krämerstraße 1 gelegenes Geschäft drangen drei Männer ein, von denen der eine ihm mit einem stumpfen Gegenstand ins Gesicht schlug. Zwei Täter wurden gesagt; der dritte wird noch gefucht.

X Heiratschwundler. Die ul. Maćzna 3a wohnhafte Marie Starzewski meldete der Polizei, daß der Schlossstr. 5 wohnende Franz Tomaszewski von ihr unter Heiratsversprechen 4215 Zl. entflohen.

X Vermieth. Agnes Zagórska, ul. Polna 24, meldete, daß ihr 14jähriger Sohn Franz am

W. Schulz in Albertoske wurden in diesen Tagen 100 Zl. aus der Wohnung gestohlen. Auch hier fehlt von den Dieben jedes Spur.

* Die städtischen Auslagen am Elektrizitätswerk und der Gasanstalt sind in diesen Tagen erheblich erweitert worden. Der an der Gajewitschstraße befindliche freie Platz wurde hinzugenommen und mit Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt, so daß die gesamte Anlage im Frühjahr dem Spaziergänger ein freundliches Bild und einen angenehmen Aufenthaltsort bieten wird. Unsere rührige Stadtverwaltung, an deren Spitze schon seit langer Zeit Herr Bürgermeister Modlinski steht, ist bemüht, unser an und für sich schon schönes Wollstein durch Schaffung von immer neuen Grünplätzen zu verbessern.

* Neues Amtsgebäude. Auf dem städtischen Viehmarkt wurde in diesen Tagen ein Gebäude errichtet, welches dem Kreissteueramt als Amtssitz an Vieh- und Jahrmärkten zwecks Unterstellung des aufgetriebenen Viehs dienen soll. In dem Gebäude befinden sich auch mehrere Ställe, in welchen frisches aufgetriebenes Vieh von dem gefundenen getrennt und dort entsprechend behandelt wird.

* Von der staatlichen landwirtschaftlichen Schule. Von dem "Verein ehemaliger deutscher Schüler der staatlichen landwirtschaftlichen Schule" in Wollstein wird uns folgendes mitgeteilt:

Das Wintersemester an der staatlichen landwirtschaftlichen Schule beginnt am 5. November 1934 und dauert bis Ende März 1935. Mit dem Beginn des Semesters soll auch wie in vergangenen Jahren eine deutsche Klasse eingerichtet werden. Aus

diesem Grunde bittet der obengenannte Verein alle diejenigen, welche die Absicht haben, die Schule zu besuchen, ihre Anmeldung bis zum 15. Oktober spätestens im Sekretariat der Schule einzureichen. Das Schulgeld für das ganze Semester beträgt 30 Zl. Wie uns weiter mitgeteilt wird, hat die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft (Welage) Stipendien für minderbedürftige Schüler ausgesetzt, um diesen den Schulbesuch zu ermöglichen und somit auch eine sachgemäße Berufsausbildung zu geben; denn nur auf wissenschaftlicher Grundlage gut ausgebildete Landwirte werden die Möglichkeit haben, sich in dieser Krise erfolgreich zu behaupten.

Da zur Einrichtung einer deutschen Klasse 25 bis 30 Schüler notwendig sind, ergeht der Ruf an alle deutschen Landwirte: Schick eure Söhne recht zahlreich zum Wintersemester in die staatliche landwirtschaftliche Schule zu Wollstein.

Quartiere für auswärtige Schüler werden von dem Verein in der Stadt vermittelt. Gleichzeitig werden alle ehemaligen deutschen Schüler, Mitglieder oder Nichtmitglieder obigen Vereins, aufgefordert, sich zu der am Sonntag, dem 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr in der Landwirtschaftsschule stattfindenden Versammlung recht zahlreich einzufinden. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

* Unglücksfall. Der Sohn des Brauereibesitzers Adam aus Birnbaum, welcher zur Zeit in der hiesigen Brauerei beschäftigt ist, erlitt am Sonntag, dem 7. Oktober, einen schweren Unfall. Adam begab sich mit dem Männer-Turn-Verein per Rad nach dem benachbarten Untustadt, um dort einer Veranstaltung des dortigen Turn-Vereins beizuhören. Als er mit seinem Rade die Straßen entlangfuhr, konnte er, als ein aus einer Querstraße kommendes Auto seinen Weg kreuzte, sein Rad nicht mehr zum Stehen bringen, so daß er direkt in das Auto hineinfuhr. Der Verunglückte mußte mit schweren Verletzungen nach dem Krankenhaus in Jülichau gebracht werden.

Krotoschin

Der große Tonfilmklager "Gabi - Früchten" läuft im hiesigen Kino "Baltyl" nicht vom Mittwoch, dem 10. d. Mts., wie wir berichtet haben, sondern erst ab Donnerstag, den 11. Oktober, und zwar bis zum Mittwoch, dem 17. d. Mts. Wie wohl schon bekannt ist, hatte dieser humorvolle Film durch seine Hauptdarstellerin "Franceska Gall" überall die größten Erfolge. Da dies der erste Tonfilm in deutscher Sprache ist, der in Krotoschin gezeigt wird, kann das Tonfilmkino "Baltyl" wohl mit stets ausverkauftem Haus rechnen.

Obstschau der Landwirtschaftlichen Ortsgruppe Deutsch-Koschmin. Am 12. und 13. d. M. findet im Lokale des Herrn Liebeck in Deutsch-Koschmin eine Obstschau statt. Die Einleistungung des Objes sowie der zur Schau zustellenden Gegenstände muß am Freitag, dem 12. Oktober in der Zeit von 7 bis 11 Uhr vormittags erfolgen. Aufbau, Sortenbestimmung und Preisrichten erfolgen am 12. 10. von 1/11 bis 7 Uhr und am 13. 10. von 9 bis 11 Uhr ohne Publikum. Die Schau wird am Sonnabend, dem 13. d. Mts. nachmittags 2 Uhr eröffnet. Von 2 bis 3 Uhr hält Fr. Salchek eine Obstpraktikalehrstunde mit praktischen Vorführungen. Darauf folgt ein Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert, der mit der Preisverteilung schließt. Die Schauländer bestätigen die Obstschau — nur unter Führung — am 13. 10. in der Zeit von 1/2 bis 2 Uhr. Schluss und Abräumung am erwarteten Sonnabend abend 1/6 Uhr. Im Anschluß Erntekränzen.

Im Zeichen der Verständigung. Am vergangenen Sonntag feierte die Feuerwehr unseres Nachbarstädtchens Iduny ihr 35jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Festes waren die Wehren des Kreises Militsch von jenseits der Grenze eingeladen worden; und zahlreich waren sie dem Ruf gefolgt denn ca. 200 deutsche Feuerwehrmänner waren erschienen. Schon im Laufe des Vormittags herrschte in dem kleinen Städtchen reges Leben. Gegen 2 Uhr versammelten sich die hiesigen Wehren mit ihren Gästen im Lokal Daniels, dessen Saal voll befehlt war. Es wurden beiderseitige Ansprachen gehalten, in denen der Wunsch nach Verständigung zum Ausdruck kam. Im Anschluß daran marschierten alle Teilnehmer geschlossen zum Übungsturnen, an

der Straße nach Krotoschin gelegen, wo eine Gruppe der feiernden Wehr Schläubungen vorführte. Danach fand der Einmarsch in den Garten des Lokals statt, wo bald ein buntes Treiben zwischen Mitgliedern der hiesigen Wehren sowie der Gäste herrschte. Später wurden die Gäste mit Wurst, Kartoffelsalat und Tee bewirtet, und am Abend schwang man tüchtig das Tanzbein. Doch nur zu schnell schlug für viele — für alle, die auf einen Sammelausweis gekommen waren — die Abschiedsstunde, da sie um 8 Uhr abends die Grenze überschreiten mußten. Ein großer Teil der Gäste blieb noch manche Stunde fröhlich im Kreise der feiernden Wehreute und überschritten erst am Morgen die Grenze.

Rattengift legen! Der zunehmenden Rattenplage wegen ordnet der hiesige Magistrat für Montag, den 15. Oktober, das Auslegen von Rattengeist an, und zwar im Laufe der Vormittagsstunden des erwähnten Termins. Das Gift ist in Apotheken und Drogerien gegen Vorlegung einer diesbezüglichen Bescheinigung — welche im Magistrat erhältlich ist — zu haben. Nach dem festgesetzten Termin erfolgen Nachprüfungen. Allen denen, die dieser Anordnung nicht Folge leisten, droht Geldstrafe bis zum Betrage von 60 Zl. Das Auslegen hat an jolchen Orten zu erfolgen, die dazu am geeigneten erscheinen. Haustiere, denen das Gift gefährlich werden könnte, sind einzupreren. Genau Vorschriften über Zubereitung und Anwendung von Rattengift verabschieden Apotheken und Drogerien beim Verkauf.

Schröda

Zu den Dorfratswahlen

t. Am 29. v. Mts. hat der hiesige Kreisstarost die Wahlen zu den Dorfräten ausgeschrieben. Der Kreis Schröda umfaßt 83 Sammelgemeinden. Die daraufhin angestrebten Kompromißbemühungen hatten den Erfolg, daß am vergangenen Sonnabend dem letzten Termin hierfür, von 82 Sammelgemeinden des Kreises Kompromißlisten der Dorfratskandidaten eingebracht wurden, wodurch sich die Wahl in diesen Gemeinden erübrigte. Damit sind 1076 Dorfräte gewählt worden. Als einzige Sammelgemeinde hat Schröda zwei Kandidatenlisten aufgestellt.

t. Neue Gutsvorsteher. An Stelle des bisherigen Gutsvorstehers von Rumieki, Mala, hat der hiesige Starost Herrn Stefan Zborowski bestätigt. Ferner ist für den Gutsbezirk Zborowski als zweiter Gutsvorsteher Herr Erich Schur bestätigt worden.

t. Tierkrankheiten. Die Schweinepest ist auf dem Besitztum des Herrn Józef Zielaget in Koszalin ausgebrochen. Ferner ist die Schweinepest in Santomischel auf dem Besitztum der Frau Jozja Mroczkowska amtlich festgestellt worden. Erloschen ist die Schweinepest und speist bei Herrn Stan. Little in Santomischel, auf den Besitztümern der Landwirte Michał Szych in Piłgówce und W. Rajewicz in Postkowo sowie auf dem Gute Chociecia, Kreis Schröda. Die in diesem Zusammenhang erlassenen Schutzmaßnahmen treten somit außer Kraft.

Gnelen

Turnfest

sp. Von schönstem Herbstwetter begünstigt, fand am Sonntag das Turnfest des hiesigen Sportvereins "Wanderer" statt. Eingeleitet wurde diese Veranstaltung mit einer Morgenfeier in der evangelischen Kirche. Gegen 9 Uhr begannen die einzelnen Wettkämpfe, an denen Turner aus Janowiz, Sucharzewo und Padniewo teilnahmen. Bei dem Volkssport-Wettbewerb zwischen Sportverein Wanderer und Männer-Turn-Verein Janowiz wurde Schramm vom M.-T.-V. Janowiz erster Sieger, Bötter vom Sportverein "Wanderer" zweiter, Bierwagen vom M.-T.-V. Janowiz dritter Sieger. Im internen Zwölftampf des Sportvereins "Wanderer" für Oberjungs erzielte Hoffmeyer den ersten Sieg. Zweiter wurde Harlos, den dritten Platz belegte Bötter. Im Neunkampf für Unterjungs wurde Gert Erdmann erster, Miecz zweiter Sieger. Für Turnerinnen wurde

Möbel in solider Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
J. BARANOWSKI Poznań, Podgóra 13.

Klempner-Arbeiten Neuanfertigungen und Reparaturen Beste Ausführung — Solide Preise
K. Weigert, Poznań I. Plac Sapięzyński 2, Telefon 3594

Goldwaren-Fabrikation Ausführung von Reparaturen und Neuanfertigungen billigst u. schnellstens
M. FEIST, Goldschmiedemeister ul. 27 Grudnia 5, Hof, 1. Et.
Tel. 23-28

Gewissenhaften Klavier-Unterricht erteilt
Anni Glowimski staatlich geprüfte Lehrerin
Waty Zyg. Augusta 2, Wohn. 3

ein Siebenkampf ausgetragen, aus dem Toni Schröter als erste und Bertha Beyer als zweite Siegerin hervorging. Bei den Ballkämpfen wurden beachtliche Leistungen erzielt. Nach einer Mittagspause wurden in der Turnhalle und auf dem Hofe der deutschen Privatschule Gerütekuren und Danziger Freilübungen gezeigt und Faustball-Wettkämpfe zwischen den Vereinen Gnelen, Janowiz und Sucharzewo ausgetragen. Janowiz wurde Sieger über Gnelen mit 8 Punkten, über Sucharzewo mit 30 Punkten. In den Räumen der Loge neben der Post fand die Siegerverlündung statt. Der zweite Vorsitzende Dittmann begrüßte dabei die überaus zahlreich erschienenen Gäste. Der abschließende Tanz wurde von turnerischen Darbietungen unterbrochen. Es herrschte echte turnerische Harmonie, die die Teilnehmer noch viele Stunden zusammenhielt.

Pleschen

Erntedankfest

& Das Erntedankfest wurde in unserer Gemeinde am Sonntag, dem 7. Oktober, gefeiert. Der Hauptgottesdienst, der sehr gut besucht war, gestaltete sich sehr feierlich. Die von der Gemeinde gesungenen Lieder wurden abwechselnd von der Orgel und dem Polkaensemble begleitet. Bei der letzten Strophe des erzegungen Liedes zogen die Konfirmanden unter Führung des Herrn Pfarrers Scholz vor den Altar. Drei Mädchen trugen eine schön geschmückte Erntekrone, die anderen Kinder trugen Feldfrüchte, Obst, Gemüse, Blumen, Brot und Fische; sie sagten passende Bibelsprüche oder Gedichte her und legten dann ihre Gaben auf dem Altar nieder. In Zwischenpausen sang der Kirchenchor einige Chorlieder. Die finnreiche Feier machte mit der guten Predigt auf die Gemeinde großen Eindruck.

& Renovierung der artesischen Brunnen. Die Renovierung der artesischen Brunnen in den Anlagen, die unsere Stadt mit dem nötigen Wasser versorgen, steht vor ihrem endgültigen Abschluß. In den letzten vierzehn Tagen war die Wasserzufluhr unregelmäßig und zeitweise ganz unterbrochen.

& Jahrmarkt. Der große Herbst-Jahrmarkt in der vergangenen Woche war dank des guten Wetters gut besucht und beschickt. Viele auswärtige Händler waren da, besonders aus Kalisz und Łódź, so daß man Mühe hatte, sich zwischen den Ständen durchzutwängen. Wegen der herrschenden Geldknappheit waren die Umstände nicht bedeutend, doch widelten sich die Geschäfte ohne Ruhestörung ab. Die besten Geschäfte scheinen die Gastrituren gemacht zu haben, aber auch die Langfinger hatten wieder gute Ernte. Einer Jüdin aus Kalisz wurde ihre ganze Einnahme samt der Taube im Betrage von 300 Zloty, einem Landwirt aus der Umgebung von Pleschen wurden 120 Zl. und noch viele andere kleinere Geldbeträge gestohlen. Der Viehmarkt war nur mittelmäßig und nur mit schlechterer Ware besetzt, auch auf dem Pferdemarkt war kein reges Leben.

& Sperrung der Volksschulen wegen ansteckender Krankheiten. Die beiden siebenklassigen Volksschulen unserer Stadt wurden am vergangenen Freitag auf Anordnung der sanitären Behörden auf unbestimmte Zeit geschlossen. Tags vorher weite der Kreisarzt von Jarotschin Dr. Sajewski in Pleschen und stellte fest, daß über 100 Schulkinder an Diphtherie und einige an Scharlach und an Typhus erkrankt sind. Daraufhin wurde die Sperrung der Schulen verfügt, um ein weiteres Umschreiten dieser Krankheiten zu verhindern. Weiter wurde auch eine Schutzimpfung angeordnet. Diese ist kostenlos und freiwillig; es wird niemand dazu gezwungen. Die Schutzimpfung wird von folgenden Ärzten ausgeführt: von Dr. Jarzembowski am Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr, von Dr. Sagin am Sonnabend von 16—17 Uhr, von Dr. Wisa täglich von 11—12 Uhr, von Dr. Wolszczan im Kabinett des Dr. Reimer am Montag von 14—15 Uhr. Jeder neue Krankheitsfall ist sofort anzugeben; bei Mittellostigkeit wird kostenfrei ärztliche Hilfe gewährt. Nur bei genauer Befolgung der sanitären Vorschriften kann gegen die tödlichen Krankheiten erfolgreich angekämpft werden.

Bücher im Rundfunk

Reichsfender Berlin.

Freitag, den 12. Oktober, 18.05 Uhr: Bücherstunde: "Von Häusern und Menschen" (H. Günther)

W. Verschönen "Poggeburg. Die Geschichte eines Hauses" (List, Leipzig). — B. v. Münchhausen "Geschichten aus der Geschichte" (Insel-Verlag, Leipzig). — S. v. Begeleid "Blumberghof" (Universitas, Berlin).

Wien.

Sonntag, den 14. Oktober, 16.45 Uhr: G. Britting "Die kleine Welt am Strom" (Langen-Müller, München). — G. Hauptmann "Atlantis" (Fischer, Berlin). — J. Klepper "Der Kahn der fröhlichen Leute" (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart). — F. Kraze "Meertrud" (Bertelsmann, Gütersloh).

Die Bücher sind vorrätig in der Buchdruckerei der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Birnbaum

Männer-Turn-Verein. Am vergangenen Sonntag nachmittag trug der hiesige M.-T.-V. seine diesjährige internen leichtathletischen Wettkämpfe aus. Bei strahlendem Sonnenchein und frohem Turnerfang marschierten etwa 35 Turner und Turnerinnen im Städt. Stadion auf. Die Leitung der Kämpfe hatte der erste Turnwart, Erich Witte; es widele sich alles schnell ab. Zum Auftakt kamen: ein Fünfkampf für Männer in drei Klassen und ein Vierkampf für Turnerinnen, gleichfalls in drei Stufen. Am Abend fand im schönen Kurhaus eine stark besuchte Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende, Herr Paul Fehner, eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der Mitglieder und Gäste und zwei vom Militärdienst ausruftgefehrten Turner. Dann folgte eine Berichterstattung der Teilnehmer am Ostlandturnfest in Danzig. Beim Anhören der Berichte hatte wohl jeder den stillen Wunsch, selbst einmal solch ein Fest miterleben zu dürfen. Mit einem tröstlichen "Gut Heil" dankten die Anwesenden den Vortragenden für ihre interessanten Ausführungen. Danach fand die Preisverteilung und Siegerehrung statt. Im Fünfkampf für Männer — Oberstufe — ging Turnbruder Otto Witte als Sieger hervor, in der Frauenabteilung konnte Turnschwester Käthe Gollnick den Sieg erringen. Der erste Turnwart forderte alle Gäste auf, sich einzurichten in den Turnverein und mitzuhelfen an der gemeinsamen Sache. Bei heiteren Vorträgen, Sing-Sang und einem Tanzchen blieb alles noch ein paar frohe Stunden beisammen. Der gemeinsam gesungene Feuerpruß bildete den Abschluß des gut und schön verlaufenen Sonntags.

Klecko

kr. Pferdebetrieb. Dem Landwirt August Oberkassebaum in Mielczon wurden in der Nacht zwei Pferde gestohlen. Der Verdacht fällt auf herumziehende Zigeuner. Die Polizei hat eine energische Unterjuchung eingeleitet.

Strelno

u. Einbrecher im Bürgergericht. In der Nacht zum Sonntag verschafften sich Geldräuber mit Nachschlüsseln Eingang in das hiesige Bürgergericht, wo sie sich in den Kassenraum begaben. Dort brachten sie die Schlosser auf. In diesem Augenblick wurde der Gerichtsdienst Wyborski durch eine mit dem Geldschrank verbundene elektrische Glocke geweckt. Er schlug Lärm, worauf die Diebe die Flucht ergreiften.

Dornbrunn

sp. Welage-Versammlung. Die Ortsgruppe Dornbrunn-Ritschheim hatte am Freitag abend die Mitglieder zu ihrer diesjährigen Generalversammlung einberufen. Es waren 49 Personen erschienen, die vom Vorsitzenden, Landwirt Ditting, begrüßt wurden. Geschäftsführer von Hertell-Gnelen gab Auflösungen zur Delegiertenwahl. Landwirt Josef Henschel-Niedzialek wurde zum Delegierten und Landwirt Paul Thielmann-Dornbrunn zum stellvertretenden Delegierten gewählt. Außerdem folgte die Wahl von weiteren fünf Vertretern für die Ortschaften, die der Ortsgruppe angehören. Hieraus erledigte Geschäftsführer von Hertell eine Reihe geschäftlicher Punkte, an die sich eine lebhafte Diskussion anschloß. Zum Schluß ergriff Direktor Baehr-Bosen das Wort zu seinem Vortrage: "Weltgetreidewirtschaft, Borräte und Preisentwicklung". Die Erschienenen folgten mit großem Interesse den Ausführungen des Redners und dankten ihm mit stürmischen Beifall.

Wreschen

△ Jahrmarkt. Der am Dienstag abgehaltene Kram- und Viehmarkt war infolge des günstigen Wetters sehr reich besucht. Besonders groß war die Schar der Händler aus den östlichen Landesteilen, die mit ihren Ständen und Buden fast die Hälfte des geräumigen Marktplatzes einnahmen. Der Zustrom der Kaufleute und der Gewohnheitsmarktbetreiber war äußerst zahlreich. Trotzdem war der Umsatz nur mittelmäßig, und mancher Verkäufer wird wohl kaum auf seine Kosten gekommen sein. Auf dem Viehmarkt waren etwa 300 Stück Rindvieh und 30 Pferde aufgetrieben. Auch hier war das Geschäft wohl wegen des Futtermangels recht flau. △ Diebstahl. Schwer geschädigt wurde Ende voriger Woche die Familie Schmalz in Sodenstein. Etwa um 7 Uhr abends drangen Diebe in die Wohnung ein und stahlen die Wäsche aussteuer sowie 3 Stand-Betten der kurz vor der Hochzeit stehenden Tochter. Die Täter sind bisher nicht ermittelt. Obwohl die Polizei in den letzten Monaten Verbrecher und Hohlräuber aushob, sind wieder neue Banden entstanden, die die Gemeinde beunruhigen.

Schüler-Wettkämpfe

Leichtathletische Wettkämpfe der höheren Lehranstalten Posens, an denen sich auch Mannschaften des Schiller-Gymnasiums beteiligten, brachten für die deutschen Gymnasiasten und -sportlerinnen folgende Ergebnisse: Dreikampf der Jungen bis zu 17 Jahren: 4. Platz hinter Mieczkiewicz, Marcinkowski und Berger-Gymnasium; Einzelwertung: 2. Rauhaut hinter Berger-Gymnasium; Einzelwertung: 2. Rauhaut hinter Mieczkiewicz-Gymnasium. Dreikampf für Sportler über 17 Jahre: 3. Platz hinter Mieczkiewicz und Berger-Gymnasium; Einzelwertung: 3. Heerde hinter Pawłowski und Kołkowski vom Mieczkiewicz-Gymnasium. Im Weitsprung belegte Mieczkiewicz, der nicht in Form war, mit 5,62 Metern den zweiten Platz hinter Jodrażczyk (Marcinkowski-Gymnasium) mit 6,02 Metern; Frasman im Hochsprung mit 1,585 (durch Stechen entschieden) auf den 3., im Diskuswerfen mit 42

Donnerstag, 11. Oktober 1934

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts

Um die Verlängerung des Danzig-polischen Hafenabkommens

Das grundlegende Hafenabkommen zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen enthält im Rahmen eines seinerzeit für ein Jahr befristeten Protokolls eine Liste von Waren, die bei dem Umschlag über den Danziger Hafen besonders berücksichtigt werden sollten. Diese gewissermaßen als „Ausführungsbestimmungen“ zu dem Hafenabkommen zu wertenden Vereinbarungen sollten von Jahr zu Jahr verlängert werden, wenn beide Parteien mit den Auswirkungen einverstanden sein würden. Die Tatsache, dass von Danziger Seite nach einem Jahr, d. h. am 1. Oktober, der Antrag auf Verlängerung des Protokolls noch nicht gestellt worden ist, hat nun in Polen Aufsehen erregt und zu Kombinationen in der polnischen Presse Anlass gegeben, die nicht stichhaltig sind. Um ein Urteil über die Zweckmäßigkeit der getroffenen Vereinbarungen abgeben zu können, scheint es Danzig wünschenswert zu sein, zunächst einmal das Vorliegen der Jahresziffern — vom 1. Oktober 1933 bis 1. Oktober 1934 — abzuwarten. Diese Warenumschlagsziffern können aber erst Mitte Oktober ermittelt werden. Wenn sie vorliegen, wird sich die jüdischen Genossenschaften von 928 auf 1005 vermehrt.

In Gegenwart dazu habe das Genossenschaftswesen der Ukrainer trotz der Wirtschaftskrise dauernd an Umfang zugenommen und sei von 2487 im Jahre 1928 auf 3369 im Jahre 1931 und auf 3411 im Jahre 1934 angestiegen, in fünf Jahren also eine Zunahme von fast 1000 Genossenschaften.

Geringer sei die Zunahme der deutschen Genossenschaften, deren Zahl von 1932 bis jetzt von 888 auf 925 angestiegen sei. Ebenso haben sich die jüdischen Genossenschaften von 928 auf 1005 vermehrt.

Im Laufe des Jahres auch die polnischen Außenhandelsverhältnisse in gewisser Hinsicht verändert haben. An dem Hafenabkommen selbst, dessen Grundgedanke es war, einem weiteren Rückgang des Umschlages über Danzig durch die ungemein Konkurrenz Gdingens einen Riegel vorzuschicken, wird natürlich nichts geändert, auch wenn durch die vorläufige Nicht-verlängerung des Protokolls in dieser Hinsicht ein gewisser unbestimmter Zwischenzustand eingetreten ist.

Die Liquidierung der „Sowpoltorg“

Der Direktor der „Polros“, Kasperowicz, ist nach Moskau abgereist, um die endgültige Liquidierung der „Sowpoltorg“ vorzunehmen. Von dem Gesellschaftskapital der „Sowpoltorg“ in Höhe von 4,58 Mill. zł besitzt die „Polros“ 2,29 Mill. zł und die andere Hälfte die „Narodniewschot“. Auf der bevorstehender Generalversammlung soll der an Polen auszuhaltende Anteil des Gesellschaftskapitals festgesetzt werden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die „Polros“, die von den an der Ausfuhr nach Russland interessierten polnischen Industriefirmen zur Bildung der „Sowpoltorg“ gegründet wurde, gleichfalls liquidiert werden wird.

Der Umschlag im Gdingener Hafen

Der Gesamtumschlag des Gdingener Hafens im Monat September d. Js. betrug 659 749,1 t, wovon auf den Umschlag über See 649 853,4 t entfallen, u. zw. 87 447 auf den Import und 562 408,7 auf den Export. Die Ziffern bleiben damit im Berichtsmonat nur um ein Geringes hinter den Rekordziffern vom August (Gesamtumschlag 662 055,7 t) zurück und liegen noch immer über den Ziffern aller früheren Monate.

Bemerkenswert ist übrigens, dass die Einfuhr über den Gdingener Hafen gegenüber dem Vormonat von 80 941,9 auf 87 447 gestiegen ist. Die Hauptpositionen der Einfuhr sind: Alt-eisen 22 433 t, Phosphor, Erze 12 622 t, Oel-saaten 9680 t, die wichtigsten Positionen der Ausfuhr sind Kohle mit 454 596 t, Koks mit 25 662 t etc.

Im September des vorigen Jahres betrug der Hafenumschlag im Gdingen 561 554 t, so dass also die Zunahme im September d. Js. fast 100 000 t beträgt. Betrachtet man das Ergebnis der ersten drei Quartale des laufenden Jahres im Vergleich zu den früheren Jahren, so ergibt sich folgendes Bild: Gesamtumschlag Januar bis September 1932 ca. 3627 Mill. t, 1933 ca. 4403 Mill. t, 1934 ca. 5296 Mill. t. Nimmt man für die drei letzten Jahresmonate den normalen saisonmässigen Verlauf an, so ist für 1934 damit zu rechnen, dass der Gesamtumschlag im Gdingener Hafen 7 Mill. t überschreiten wird.

Reichsbankausweis für die erste Oktoberwoche

In der ersten Oktoberwoche haben die Wechselbestände um 131,8 auf 3678,8 Mill. Lombardforderungen um 69,8 auf 78 und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 17,5 auf 1,1 Mill. Rm. abgenommen. Dagegen haben die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,3 Mill. auf 433,4 Mill. Rm. zugenommen. Der Notenumlauf ging um 146,2 auf 3772,6 Mill. Rm. zurück, der Umlauf an Rentenbank-scheinen um 5,5 auf 293,2 Mill. Rm. An Scheidemünzen flossen 18,7 Mill. in die Kassen der Reichsbank zurück. Unter Berücksichtigung von 6,3 Mill. neuausgeprägter und von 12,7 Mill. wieder eingezogener Scheidemünzen stieg der Bestand der Reichsbank auf 204,7 Mill. Rm. Die Giroverbindlichkeiten zeigten nach der starken Steigerung der letzten Wochen zum erstenmal eine stärkere Abnahme um 49,6 auf 798 Mill. Rm. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen stiegen von 78,8 Mill. Reichsmark in der Vorwoche auf 82,5 Mill. Rm. Die Steigerung entfällt allein auf Gold, das um 3,6 Mill. auf 78,26 Mill. Rm. zunahm, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen von 3,3 Mill. unverändert blieben. Es handelt sich bei der Goldzunahme im Russengold. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5699 Mill. Montreal 5,33, New York (Scheck) 5,26%.

1 Gramm Feinegold = 5.9244 zł.

Zahl und Lage der Genossenschaften in Polen

Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes hat es zu Beginn dieses Jahres in Polen 11 762 den verschiedenen Revisionsverbänden angehörige Genossenschaften gegeben. Diese Zahl sei um 200 geringer als die des Jahres 1931, wobei jedoch aufzufallen, dass diese Veränderung lediglich in der zahlenmässigen Abnahme der polnischen Genossenschaften begründet sei. Während es nämlich im Jahre 1932 6777 polnische Genossenschaften gegeben habe, sei diese Zahl um 356 auf 6421 in diesem Jahre zurückgegangen.

Im Gegensatz dazu habe das Genossenschaftswesen der Ukrainer trotz der Wirtschaftskrise dauernd an Umfang zugenommen und sei von 2487 im Jahre 1928 auf 3369 im Jahre 1931 und auf 3411 im Jahre 1934 angestiegen, in fünf Jahren also eine Zunahme von fast 1000 Genossenschaften.

Geringer sei die Zunahme der deutschen Genossenschaften, deren Zahl von 1932 bis jetzt von 888 auf 925 angestiegen sei. Ebenso haben sich die jüdischen Genossenschaften von 928 auf 1005 vermehrt.

Steigende polnische Getreideausfuhr

Im September wurden aus Polen an Getreide ausgeführt: 2458 t Weizen (August 10 114 t), 53 504 t Roggen (26 825 t), 52 253 t Gerste (9530 t) und 2510 t Hafer (2827 t). Wie aus diesen Zahlen zu erschen ist, ist zwar die Weizen- und Haferausfuhr zurückgegangen, dagegen die Ausfuhr von Roggen und Gerste um das Zweifach bzw. Fünffache gestiegen.

Der Preisrückgang in Polen

Nach den amtlichen statistischen Mitteilungen sind in Polen in der Zeit vom August 1933 bis Ende Juli 1934 die Grosshandelspreise um 3,6 Prozent, die Kleinhandelspreise um 6,4 Prozent und die Lebenshaltungskosten um 3,6 Prozent gesunken. Von Erzeugnissen der Landwirtschaft wiesen einen Preisrückgang auf Vieh und Schweine um 15,4 Prozent, Fleischwaren um 14,7 Prozent und Milcherzeugnisse und Eier um 19,5 Prozent. Bei den Industriegerzeugnissen wiesen die Rohstoffe eine Steigerung um 0,9 Prozent auf, dagegen verringerten sich die Preise für Halbfabrikate um 6,3 Prozent und die für Fertigwaren um 4,1 Prozent. Die von der Landwirtschaft direkt verkauften

Somit gewinnt die Genossenschaftsbewegung bei den Ukrainern, Deutschen und Juden ständig an Kräften, während ihr Umfang sich bei den Polen ständig verringert.

Nach der Art unterschieden, nehmen die Spar- und Kreditgenossenschaften die erste Stelle ein.

Zahlenmäßig an nächster Stelle ständen die Ein- und Verkaufs-, die Milchverwertungs- und ähnliche Genossenschaften mehr. Es gäbe ihrer 4508, das sei um 277 weniger als vor zwei Jahren.

Zahlenmäßig an dritter Stelle stehen mit 1511 (= 80 weniger als vor zwei Jahren) die Lebensmittelgenossenschaften, zu denen auch die 193 Wohn- und Baugenossenschaften hinzugezählt seien.

Handwerkergenossenschaften gebe es im ganzen nur 29 (Rückgang um vier Genossenschaften), an verschiedenen Arbeits- und Produktivgenossenschaften 54, um 5 mehr als vor zwei Jahren. Größer geworden sei auch die Zahl der Industrie und Handel betreibenden Genossenschaften, und zwar von 113 auf 166 in diesem Jahre.

Artikel wiesen einen Preisrückgang von 4,5 Prozent, die von der Landwirtschaft gekauften Artikel jedoch einen solchen von nur 4,1 Prozent auf.

Vor neuen Handelsvertragsverhandlungen Polens

Um den infolge Ablaufs des polnisch-spanischen Handelsvertrages eingetretenen vertraglosen Zustand möglichst bald zu beenden, werden die vor einigen Monaten abgebrochenen Handelsvertragsverhandlungen Polens mit Spanien in der nächsten Zeit in Madrid wieder aufgenommen werden. Wie es heißt, will Spanien von Polen ein bestimmtes Kontingen für die Einfuhr von Apfelsinen zugestanden erhalten. Polnischerseits dürfte man diesen Wünschen nicht abgeneigt sein, falls Spanien die polnischen Forderungen zu berücksichtigen bereit ist. Ein Vertreter des Handelsministeriums ist zu diesen Verhandlungen nach Madrid abgereist. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Lettland werden in den nächsten Tagen in Riga ebenfalls wieder aufgenommen werden. Im polnischen Handelsministerium werden Vorbereitungen für Revision des polnisch-italienischen Handelsvertrages getroffen.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 9. Oktober.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	67.50 G
4 1/2%	Dollarbriefe der Pos. Ländsch.	49.00 B
4 1/2%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Ländschafft	—
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Ländschafft	46.00—47.00 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	—
4 1/2%	Zloty-Pfandbriefe	—
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
Bank Polski		84.00—9.00 +

Stimmung: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschart, — ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 9. Oktober.

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe waren die Umsätze ziemlich lebhaft. Die Pfandbriefe zeigten bei festerer Tendenz lebhafte Umsätze.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 47,75—47,95, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53,50, 4proz. Prämien-Invest-Anleihe 116,75, 4proz. Prämien-Invest-Anleihe 119,50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68 bis 68,25, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 1926 63,50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 74, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 76,75—77, 7proz. Pfandbrief-Anleihe der Bank Rolny 83,25, 8proz. Pfandbrief-Anleihe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbrief-Anleihe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83,25, 8proz. Pfandbrief-Anleihe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. I. Em. 93, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 76,75, 5proz. Pfandbriefe des Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 72,75, 5proz. Pfandbriefe des Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 63—63,38, VIII. und IX 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 60,75, 5proz. Pfandbriefe des Tow. Kredyt. der Stadt Lublin 1933 47, 5proz. Pfandbriefe des Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 54,75, 5proz. Pfandbriefe des Tow. Kredyt. der Stadt Siedlce 1933 42,00.

Aktien: Auf der Aktienbörse herrschte lebhafte Stimmung. Den Gegenstand zu Verhandlungen bildeten 6 Gattungen Dividendenpapiere. Bank Polski 94,75—95—94,75 (94,75). Lilpop 10 (10,10). Norblin 31,50 (31,50). Ostrowiec (Serie B) 21 (21). Starachowice 14—13,90 (13,30). Haberbusch 34 (34).

Devisen: Die Kurse der europäischen Devisen gestalteten sich uneinheitlich.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5,25, Golddollar 8,91, Goldrubel 4,57%—4,58%, Siiberrubel 1,40, Tscherwon 1,55.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172,75, Montreal 5,33, New York (Scheck) 5,26%.

1 Gramm Feinegold = 5,9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	9. 10.	9. 10.	8. 10.	8. 10.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	357,70	359,50	357,65	359,45
Berlin	212,00	214,00	212,00	214,00
Brüssel	123,24	123,86	123,24	123,86
Kopenhagen	14,70	115,90	114,90	116,10
London	25,67	25,93	25,72	25,98
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34,80	34,98	34,80	34,98
Prag	22,05	22,15	22,04	22,14
Italien	129,05	130,85	129,15	130,45
Oslo	132,45	133,75	132,70	134,00
Stockholm	—	—	172,32	173,18
Danzig	172,19	173,05	172,19	173,05
Zürich	—	—	—	—

Tendenz: uneinheitlich

Danziger Börse

Danzig, 9. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3,0430—3,0490, London 1 Pfund Sterling 14,90%—14,94, Berlin 100 Reichsmark 122,95—123,19, Warschau 100 Zloty 57,82 bis 57,94, Zürich 100 Franken 99,77% bis 100,97, Paris 100 Franken 20,17%—20,21%, Amsterdam 100 Gulden 207,24—207,66, Brüssel 100 Belga 71,40—71,54, Stockholm 100 Kronen 76,90 bis 77,06, Kopenhagen 100 Kronen 67,50—67,69, Oslo 100 Kronen 74,90—75,06; Banknoten: 100 Zloty 57,84—57,96.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. Oktober. Tendenz: leicht geschwächt. Zuversichtliche Nachrichten aus der Wirtschaft bewirken, dass nach den ersten Kursen teilweise kleine Erholungen eintreten. Umschuldungsanleihe waren mit 83,60 nach 84,4 zu hören. Späte Reichsschuldbuchforderungen verloren 1/4, mittlere teilweise 1/4. Altbesitz und Vereinigte Stahl-obligationen waren je 1/4 niedriger. Am Aktienmarkt büssten Farben 1/4, Siemens 1/4, Gelsenkirchen

Statt Karten.

Erwin Harder

und Frau Steffi geb. Domiczek
danken für die ihnen anlässlich ihrer Ver-
mählung erwiesen Aufmerksamkeiten.
Poznań, Słowackiego 32.

**A. Denizot, Luboń (Poznań)**

empfiehlt

Obstbäume und -Sträucher, Park- und Ziersträucher, Koniferen, Rosen, Pflanzen für lebende Hecken.

Preisliste auf Wunsch!

SINOXID
Jagdpatronen — Weltpatronen.
Geladen mit Ia Blättchenpulver,
„Sinoxid“-Zündner, Giesche
Hartschrot, besten Flitzpropfen.
Gleichfalls empfiehlt
zum Wiederladen: „Sinoxid“-Zündner,
diverse Pulver, Ppropfen, Giesche Hartschrot.
Bekannte Fabrikpreise.

J. Specht Nast., Poznań,
Fr. Ratajczaka 3. Gegr. 1861. — Tel. 1338.

Glas
Fenster- u. Garten-
Roh- und Draht-
Ornam.- u. Farben-
Schaufenster-Scheiben, Fenster-Kitt usw
Engros- und Detail-Verkauf
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.
Poznań, Małe Garbary 7a. Telefon 28-63.

Donnerstag,
den 11. d. Mts.
Hauswürste
im Restaurant
„Pod Strzecha“
Die geehrten Gäste
und Freunde laden ich
hierzu freundlich ein.
Stanisław Petras.

Braugerste sowie
Speisekartoffeln
gegen Bankakkreditive
gegen jeden Posten Fa.
Feliks Mirkowski, Poznań
Poztowa 23 Tel. 18-14

Wegen wesentlicher Änderungen in der Sozial- und Steuergesetzgebung, die z. T. erst in den letzten Tagen veröffentlicht wurden, ist das Erscheinen des beliebten Ratgebers im Büro bisher verzögert worden. Der Kalender wird — völlig neu bearbeitet und ergänzt — mit wertvollen Bestimmungen und Hinweisen in

ungefähr zwei Wochen

in allen Buchhandlungen erhältlich sein.

Kleine Anzeigen

Übersichtswort: (fam) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 -----
Stellengesuche pro Wort ----- 10 -----
Offeringebühre für klassifizierte Anzeigen 50

MÖBEL

Die Entscheidung eines Kaufes wird erleichtert und ermöglicht durch Besichtigung unserer reichhaltigen Magazine.

W. NOWAKOWSKI i SYNOWIE

Größte Möbelfabrik im Lande

Poznań, Góra Wilda 134. — Linie 4 und 8.

Beachtenswert: Auswärtiger Kundschafft vergüten wir beim Kauf entsprechende Reisekosten.

Neu Männer um Piłsudski Profile der poln. Politik

von HEINRICH KOITZ

Ln. 12.80 zl
Kart. 9.90 zl

Vorrätig in der

Buchdiele der Kosmos

Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 gr. Porto auf unser Postscheckkonto 207915

Hebamme Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2

I. Treppe links.

(früher Wienerstraße)

in Poznań im Zentrum

2. Hausv. Pl. Sw. Krzysztofa

(früher Petriplatz)

PELZWAREN

E. LEHMANN

Poznań, ul. Wrocławská 18.

Gegr. 1875 — Telefon 2295.

Anfertigung vornehmer u. gediegener
Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.
Ständig großes Lager in allen Arten
von Fellen und fertigen Stücken.

In Kürze erscheint:



Verkäufe
vermittelt schnell und billig
die Kleinanzeigen im Posener
Tageblatt.

Kartoffelsortierer,
Kartoffeldämpfer,
Kartoffelquetschen,
Dampferzenger,
eigener Fabrikation
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spółdz. z o. g. o. d.
Poznań, ul. Wąsadowa 2

**Gebrauchte
Möbel**
u. andere Gegenstände
kaufst — verkaufst
Poznański Dom
Komisowy
Dominikańska 3.

„Lanz“
Lokomobile
stationär, 16,6 qm Heizfläche, 7 Atm., Fahrgang 1896, 18/30 PS., eisern. Schornstein von 10 Mtr. Höhe, verschiedene Transmissions, letzte Untersuchung 1934, ist zu angemessenem Preise zu verkaufen. Die Kesselpapiere sind rein.
Deutscher
Ein- u. Verkaufsverein
Wagrowiec.

Gebrauchte Möbel
Schränke, Bettgestelle mit Matratze, Regulator, Lampe, Sofa usw. aus Nachlaß billig zu verkaufen. Höhnerhaus
Johannenhof
Gesztowskiego 3.

**Herren-
Oberhemden**



aus Seiden-Popeline
Toile de Soie, Seiden-Marquise, Sport-
hemden, Nachthemden, Taghemden,
Winterhemden, Bein-
kleider empfiehlt zu
Fabrikpreisen i. großer
Auswahl

Wöschefabrik
und Leinenhaus

J. Schubert
vorm. Weber
Poznań
ul. Wroclawska

ul. Wroclawska 3.

Besonders günstige
Einkäufe sowie
der große Umtausch
meines Geschäfts
bei geringen Speisen ermöglichst es
mir, mein in nur
anerkannt guten
Qualitäten sehr
reich sortiertes
Lager zu erstaunlich
billigen Preisen
anzubieten.

Toester-Zügel
fabrikten, verkauft zu
günstigen Bedingungen
B. Sommerfeld
27 Grudnia 15.

**Veder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hans-
Treibriemen**

Gummi-, Spiral- u. Hans-
Schläuche, Klingeritplatten,
Flanschen und Manod-
dichtungen, Stopfbuchsen-
packungen, Büßwolle,
Maschinenoile, Wagensette
empfiehlt

SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej
Spółdzielnia z ogr. odp.
Technische Artikel
POZNAN
Aleje Marcinkowskiego 20

Lederwaren

Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei

K. Zeidler, Poznań,
ul. Nowa 1.

Bruno Sass

Roman Szymbański 1
Hof 1, I. Et.
früher Wienerstraße
am Petriplatz

Trauringe
Feinste Ausführung von
Goldwaren, Reparaturen,
Eigene Werkstatt. Kein La-
den daher

für 50 gr.
bei der

Kosmos-Buchhandlung
Poznań,
Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus).

Großer Verkauf

Herbst u. Wintermäntel,
Anzüge, Tropfen, Hosen
zu den billigsten Preisen:
Mäntel zu 18, 25, 35, 50,
75, 105 zl. Anzüge zu 14,
22, 35, 55, 75, 95 zl.
Tropfen zu 9, 16, 22, 30,
45 zl. Hosen zu 3, 6, 9,
11, 13, 19, 25 zl. wie be-
fannt nur

Konfekcja Męska

Poznań,
Wrocławska 13,
Bitte auf Hausnum-
mer genau achten!

**Mineral-
Brunnen**

ieglicher Quellen
Fichtennadelextrakt

Katzenfelle
billigst in der
Drogeria Warszawska

Poznań
ul. 27 Grudnia 11
Tel. 20-74

Hemden

Krawatten
Pullover

Hüte

billigst nur bei

Cegłowski

Poznań

Zwierzyniecka 6

(Vorderhaus).

Wollpelze

verschiedene

Zelle für Weiß u. Pelz-

reparaturen, empfiehlt

dass durch niedrige Preise

beliebte

Spezial-Pelz-Magazin

St. Piotrowski

Poznań, Szafiona 9.

**Acker-
geräte**

Schare

Streichbretter

Anlagen

Schrauben

Pflugersatzteile

zu allen Systemen

billigst

Woldemar Gütter

Landw. Maschinen,
Bedarfssartikel,

Oele — Fette

Poznań,

Sw. Mieczysława 6.

Tel. 52-25.

**Herren- u. Damen-
Pelze**

erfügt nach Maß, moder-

nisiert und repariert

Urbanit

Al. Marcina 18.

I. Etage.

Nowy

Dom Komisowy

Wojna 16.

Verkauft — Kaufst sämt-

liche gebrauchte Möbel —

verschiedene andere

Gegenstände

Apparate für Batterie,
Gleich- und Wechselstrom,
sowie sämtliche Reparaturen

führt aus

Harald Schuster

Poznań, sw. Wojciech 29

Telefon 5183.

Puppen

werden instand gesetzt.

Spielwaren, Sw. Martin 64.

Willst Du mit Erfolg

Ratten, Wanzen

sowie jegliches Un-

geziefer verjagen,
dann musst Du in

der

Drogeria Warszawska

Poznań

ul. 27 Grudnia 11

Tel. 20-74